Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau

Bromberger Tageblatt

Pommereller Tageblatt

Bezugspreis: Polen und Danzig: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3.50 zł. mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł. vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband monatl. 7,50 zł. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ic.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 3594 und 3595.

Anzeigenpreis: Polen und Danzig die einspaltige Millimeterzeile 15 gr. die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr. Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50%, Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 60 — Bydgoszcz/Bromberg, Dienstag, 15. März 1938 — **62. Jahrg.**

Oesterreichs deutscher Leidensweg.

Historische Etappen des großdeutschen Kampfes nach dem Weltkrieg.

Acht Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges befaßte sich Hermann Stegemann, der geniale Geschichtsschreiber des großen Krieges und europäische Beobachter mit weiten Horizonten in seinem Buch „Das Trugbild von Versailles" u. a. auch mit der Frage einer damals mehrfach erwogenen Aufteilung Österreichs an die Nachbarstaaten, von denen natürlich das Deutsche Reich ausgeschlossen sein sollte. Er stellte dabei die Frage: „Ist das Österreichs Zukunft?" und gab darauf sofort folgende Antwort:

„Mitnichten, die Geschichte hat andere Erinnerungen aufbewahrt. Österreich und Deutschland müssen, jedes für sich, den geschichtlichen Weg ein Stück rückwärts wandern, bis sie zu der Stelle gelangen, wo sich einst ihre Wege trennten. Noch ist dieser Weg für Österreich durch Verträge und Drohungen verstellt, aber der Tag wird kommen, da er ihm freigelegt wird. Dann wird das deutsche Österreich, das seine Sendung als Kulturträger bereits erfüllt hat, seiner eigentlichen nationalen Aufgabe zurückgegeben werden."

Der 11. März 1938 ist nun jener Tag, den Stegemann prophetischen Geistes vorausgeahnt hat. Vom 21. Oktober 1918, dem Tage, an dem die dem deutschen Volk angehörenden Mitglieder des alten österreichischen Abgeordnetenhauses aus eigener Machtvollkommenheit den neuen Staat „Deutsch-Österreich" als gegründet erklärten, bis jetzt ist der Gedanke der Schaffung eines Großdeutschland nicht mehr verschüttet worden. Am 12. November 1918 beschlossen dieselben Abgeordneten, die sich inzwischen zur Nationalversammlung erklärt hatten, einstimmig das nur aus einem Satz bestehende Staatsgrundgesetz, wonach „Deutsch-Österreich eine demokratische Republik und zwar ein Bestandteil der Deutschen Republik sei" Aber über diesen Beschluß hinaus kam es zu keinerlei praktischen Auswirkungen. Allein schon die Not an Lebensmitteln, Rohstoffen und Kohlen, der nur durch Ententehilfe gesteuert werden konnte, zwang zu weiterem Alleingehen. Nur das gegenseitige Wahlrecht zu den verfassunggebenden Nationalversammlungen wurde den Deutschen in Österreich und den Österreichern in Deutschland gewährt.

Am 12. März 1919 bestätigt die neue Österreichische Nationalversammlung den Verschmelzungsbeschluß vom November, aber schon wenige Monate später verbietet das Friedensdiktat von St. Germain die Ausführung dieser Bestimmungen und knüpft durch Artikel 88 jede Abänderung der staatlichen Unabhängigkeit an die Zustimmung des Völkerbundrats. Auch die deutsche Nationalversammlung, die am 21. Februar 1919 sich einstimmig für den Anschluß Österreichs ausgesprochen hatte, mußte nach Annahme des Versailler Diktats den Artikel 61, Absatz 2 wieder aufheben. Interessanterweise ist dieser Beschluß nur in einem Protokoll niedergelegt, aber niemals im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden, so daß er mit Recht als staatsrechtlich nicht bindend angesehen werden muß. Um die Kluft zwischen dem Reich und Deutsch-Österreich noch zu erweitern, mußte Österreich die Bezeichnung „Deutsch" fortfallen lassen und wurde gegen das Versprechen finanzieller Hilfe in den Völkerbund aufgenommen. Dem Reich wurde jedoch die Mitgliedschaft versagt.

Damit war die erste Etappe des Leidensweges für das deutsche Österreich abgeschlossen, die zweite folgte sofort. Die Entente ließ es bei dem Hilfeversprechen, in Wirklichkeit rührte sie keinen Finger. Die wirtschaftliche Not Österreichs stieg derartig an, daß am 1. Oktober 1920 die Wiener Nationalversammlung mit übergroßer Mehrheit den Beschluß faßte, binnen sechs Monaten eine Volksabstimmung über den Anschluß durchzuführen. Wieder setzen die Quertreibereien der Entente, vor allem Frankreichs und seiner Bundesgenossen im Donauraum ein. Das Deutsche Reich ist so sehr in eigene Not verstrickt, daß es von sich aus nicht tatkräftig eingreifen kann. Der Beschluß der Nationalversammlung wird unter dem Druck der Entente-Mächte nicht ausgeführt, aber das deutsche Blut ist stärker als papierne Entschlüsse. In Tirol und in Salzburg werden private Abstimmungen durchgeführt deren Ergebnisse unanfechtbare Zeugnisse für den wahren Willen der deutschen Bevölkerung in Österreich sind. In Tirol stimmen 145 000 für den Anschluß und nur 18 000 dagegen, in Salzburg ergeben sich bei 103 000 Ja-Stimmen ganze 800 Nein-Stimmen. Unter dem überwältigenden Eindruck dieser Abstimmungen will auch Steiermark eine Entscheidung herbeiführen, da greift abermals die Entente ein und verlangt bei der Wiener Regierung die Einstellung aller Abstimmungen, da sie gegen den Vertrag von St. Germain verstießen. Abermals muß die Wiener Regierung nachgeben; die alles verschlingenden Wogen der Inflation begraben auch die zweite Etappe.

Nun wird es still um den Großdeutschen Gedanken. Vier Jahre dauert allein die Sanierung des Staates und der Wirtschaft. Die parteipolitischen Kämpfe verschlingen die Kräfte des kleinen Landes. Zuerst sind die Sozialisten am Ruder, die sich besonders radikaler Methoden bedienen und im sogenannten Austro-Marxismus einen Sozialismus eigener Prägung schaffen. Gegen sie richten sich von 1926 ab die Heimwehren, die aus dem Frontgeist heraus entstanden waren. Fast fünf Jahre lang tobt der Kampf, der im Brand des Wiener Justiz-Palastes seinen äußeren Höhepunkt findet. Doch gleichen sich allmählich die konservativen und radikalen politischen Bestrebungen aus. Neben die sozialistischen Minister treten nach und nach auch christlich-soziale und großdeutsche. Im Jahre 1930 ist politisch und wirtschaftlich die Lage Österreichs so weit gesundet, daß der damalige Bundeskanzler Schober wieder den Blick auf das Deutsche Reich lenken kann. Auch das Reich hat sich inzwischen gekräftigt. Der damalige Reichsaußenminister Dr. Curtius greift den Faden einer wirtschaftlichen Verständigung auf, am 19. März 1931 schließt er in Wien mit Schober ein Protokoll ab, das eine Zollunion zwischen den beiden deutschen Staaten vorsieht.

Dieser neue Plan stößt aber sofort auf den heftigsten Widerstand Frankreichs und der Tschechoslowakei. Mit finanziellen Druckmitteln wird die Entschlußkraft Berlins und Wiens ausgehöhlt. Österreich wird mit der Entziehung von Krediten bedroht, im Reich bricht die Reparations- und Bankenkrise mit ihrem „schwarzen Freitag" aus. Das Haager Schiedsgericht erklärt im September 1931 mit acht gegen sieben Stimmen den Curtius-Schober-Plan für einen Verstoß gegen die Genfer Bestimmungen, beide Staatsmänner müssen schweren Herzens den Verzicht auf die Durchführung des Planes aussprechen, auch der dritte Versuch einer engeren Zusammenarbeit ist gescheitert.

Fünf Viertel Jahre später erlebt Deutschland seinen großen nationalen Aufbruch. Seine Ausstrahlungen gehen auch auf Österreich über. Aber es mußten noch fünf Jahre ins Land gehen voller Leiden und Drangsalierungen, voller Enttäuschungen und Fehlschläge, bis, um mit den Worten des Horst-Wessel-Liedes zu reden „der Tag der Freiheit und des Brotes anbrach". Nunmehr gehen nach den Worten der Führer-Proklamation die Schritte der beiden Bruderstämme auf gemeinsamem Wege. Österreichs neue Aufgabe, die bereits Ludwig Uhland in der Paulskirche aussprach, beginnt: „Es wird eine Pulsader sein im Herzen Deutschlands."

Kurt Fischer.

Festlicher Einzug des Führers in Oesterreich

Die Glocken läuten in Braunau.

Das Deutsche Nachrichten-Bureau meldet:

Der Führer passierte am Sonnabend um 15.50 Uhr bei Braunau am Inn die österreichische Grenze.

In Begleitung des Führers befinden sich der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, die Reichsleiter Bormann und Bouhler, Gauleiter Bürckel, die Adjutanten des Führers SA-Obergruppenführer Brückner, SS-Gruppenführer Schaub und Hauptmann a. D. Wiedemann, außerdem Generalmajor Bodenschatz, die militärischen Adjutanten des Führers Major Schmundt und Hauptmann v. Below sowie Reichsbildberichterstatter Hoffmann.

Das Eintreffen des Führers auf österreichischem Boden in seiner Geburtsstadt Braunau

war ein Ereignis von unvergeßlicher Größe. Die Glocken aller Kirchen läuteten, während der Wagen des Führers langsam über die große Innbrücke, von Simbach kommend, sich dem österreichischen Ufer näherte. Ein Orkan des Jubels und der Begeisterung brach los. Die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge, die auf dem Braunauer Hauptplatz aus dem ganzen österreichischen Inn-Viertel zusammengeströmt war, brach in stürmische Begeisterung aus. Im Augenblick umdrängten Tausende den Wagen des Führers, der sich nur mühsam den Weg durch die begeisterten Massen bahnen konnte.

Der Kreisleiter der Partei tritt vor den Führer und entbietet ihm den Gruß der Heimat, den Gruß des dankbaren Oesterreich, mit einem dreifachen „Sieg-Heil", in das die Menschenmassen mit unbeschreiblicher Begeisterung einstimmen.

Es beginnt die Fahrt durch Braunau. Alle Häuser sind mit Hakenkreuzfahnen geschmückt. Auch von den Türmen der Kirchen wehen die Hakenkreuzflaggen. Die Menschenmassen toben vor Begeisterung. Eine Musikkapelle spielt das Deutschlandlied. In tiefer Rührung singen die Massen mit, während der Führer sichtlich bewegt — an seinem Geburtshaus vorbei — die Fahrt ins österreichische Land fortsetzt.

Der Führer in Linz.

Nachdem schon den ganzen Sonnabend vormittag über Hunderte von deutschen Flugzeugen über Linz, die Hauptstadt Oberösterreichs, hinweggebraust waren und hierbei ihre Flugzettel mit den Grüßen an das nationalsozialistische Österreich abgeworfen hatten, trafen gegen 13 Uhr

die ersten deutschen Truppen in Linz

ein. Die gesamte Bevölkerung der Stadt, die geduldig seit den frühen Morgenstunden in der Hauptstraße und auch schon vor den Toren der Stadt ausgeharrt hatte, um den Augenblick des Einmarsches nicht zu versäumen, begrüßte die deutschen Soldaten mit außerordentlicher Begeisterung. Unter einem Meer von Blumen zogen die Truppen in strammem Marschtritt in die in Hakenreuzfahnen gehüllte Stadt ein.

Am frühen Nachmittag verbreitete sich in Linz das Gerücht, daß der Führer Adolf Hitler in der Hauptstadt seines Heimatgaues Oberösterreich eintreffen werde.

Im Nu war die ganze Stadt auf den Beinen. Hakenkreuzfähnchen schwingend und unter unaufhörlichen „Heil Hitler"-Rufen strömte die Menge auf dem Rathausplatz zusammen. Die Polizei, die durchweg Hakenkreuzbinden trägt, wird von ihr herzlich begrüßt.

Einer nach dem anderen treffen inzwischen die Wagen der deutschen Wehrmacht und SS ein. Immer gewaltiger schwillt die Menschenmenge an. In den Nachmittagstunden wird bekannt, daß auch verschiedene ausländische Journalisten, darunter der Vertreter der Londoner „Daily Mail", Ward Price, mit dem Flugzeug in Linz eingetroffen sind. Ward Price tritt im Laufe des Nachmittags an das Mikrophon und erklärt unter der Zustimmung der Tausende, daß er den Deutsch-Österreichern zu diesem historischen Tage seine herzlichsten Glückwünsche ausspreche. Um 17 Uhr donnerten die

Staffeln der reichsdeutschen Luftwaffe

über Linz hinweg. Kurz nach 17 Uhr trafen in einem Sonderwagen Bundeskanzler Seyß-Inquart und Reichsführer SS Himmler, mit großem Jubel begrüßt, in Linz ein. Auch der neue Justizminister, Hueber, ein Schwager Hermann Görings, ist eingetroffen.

Vor der Menschenmenge hielten der österreichische Bundesminister für die Justiz Dr. Hueber, Vizekanzler Dr. Glaise-Horstenau und Reichsführer SS Himmler kurze Ansprachen, die auch vom österreichischen Rundfunk übertragen wurden.

Minister Dr. Hueber erklärte, immer wieder von Heilrufen unterbrochen, daß es schwer sei, das ungeheure Geschehen, das Österreich von gestern trenne, in Worte zu fassen. Es vollziehe sich jedenfalls ein geschichtlicher Prozeß: die Schaffung der deutschen Nation in alle Ewigkeit.

Um 8 Uhr abends wurde das stundenlange Warten der tausendköpfigen Menge in der Hauptstadt Oberösterreichs belohnt:

der Führer traf in Linz ein, wo ihm ein überwältigender Empfang zuteil wurde.

Seyß-Inquart begrüßt den Führer in der Heimat.

Bundeskanzler Seyß-Inquart hielt bei der Ankunft des Führers in Linz eine Begrüßungsansprache, in der er gleichzeitig in feierlicher Form den Artikel 88 des Diktats von St. Germain, der die Selbständigkeit Österreichs beschränkt, als unwirksam erklärte.

Der Bundeskanzler führte aus:

Mein Führer!

In einem für das deutsche Volk und in seinen Fernwirkungen für die Gestaltung der europäischen Geschichte bedeutsamen Augenblick begrüße ich Sie und mit mir die ganze Heimat, mein Führer und Reichskanzler, zum ersten Mal wieder in Österreich. Die Zeit ist da, in der trotz Friedensdiktats, Zwang, Mißgunst und Unverstand einer ganzen Welt endlich deutsch zu deutsch gefunden hat. Heute steht das deutsche Volk einmütig und endgültig zusammen, um jeden Kampf und jedes Leid als ein Volk zu bestehen. Der Dienst war schwer, hart und opfervoll. Er führte über die erschütterndste Niederlage des deutschen Volkes, aber gerade aus ihr erwuchs die große, herrliche Idee der unteilbaren Schicksalsgemeinschaft, das Bewußtsein des einen lebendigen Volkes, die Idee des Nationalsozialismus!

Sie mein Führer, haben Volksnot und Volksleid in der Grenzmark erfahren. Aus diesem Wissen erwuchs in Ihnen der große Gedanke, alles einzusetzen, um das deutsche Volk aus dieser seiner schwersten Niederlage herauszuführen. Sie haben es herausgeführt!

Sie sind der Führer der Deutschen Nation im Kampf um Ehre, Freiheit und Recht! Jetzt haben wir Österreicher uns zu dieser Führung bekannt, indem wir zugleich in feierlicher Weise den

Der Glückwunsch der Deutschen in Polen.

An den Führer und Reichskanzler

Berlin — Reichskanzlei.

Mit tiefer Bewegung und großer Freude durften auch wir Deutsche in Polen Zeugen der geschichtlichen Ereignisse der letzten Stunden sein. Unter dem Eindruck solchen gewaltigen Erlebens grüßt der Rat der Deutschen in Polen mit allen ihm angeschlossenen deutschen Organisationen den Führer und Schöpfer des geeinten Großdeutschland.

Rat der Deutschen in Polen.
Hasbach, Senator.

An den Führer und Reichskanzler

Berlin
Reichskanzlei.

Voll tiefem Stolz und aufrichtiger Freude haben wir Deutsche in Polen das gewaltige Geschehen der letzten Tage miterlebt. In tiefem Glücksgefühl bewundern wir den Wiederaufstieg unseres Mutterlandes zum Großen Einigen Reich und grüßen seinen Führer.

Deutsche Vereinigung in Polen
Dr. Kohnert.

Artikel 88 des Friedensvertrages als unwirksam erklären!

Des Reiches gewaltige Wehr rückt unter dem Jubel Österreichs in unser Land ein. Österreichs Soldaten begrüßen deutsche Graue, nicht uns zum Trotz, sondern zur klaren und endgültigen Bestätigung, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit angetreten ist, um deutsches Recht vor aller Welt zu sichern und für alle Zeiten zu schützen!

Das volksdeutsche Reich der Ordnung, des Friedens und der Freiheit der Völker ist unser Ziel, und wir stehen an der Schwelle seines Anbruchs, und Adolf Hitler ist sein Führer!

Mein Führer!

Wir Österreicher danken Ihnen!

Ich kann nur schlicht und als einfacher Mann, aber aus dem Herzen von Millionen Österreichern, sagen: Wir danken Ihnen! Wir haben immer mit Ihnen gekämpft, mit der Bestimmung und Haltung, die uns in dieser Grenzmark zukommt, ausdauernd bis zum äußersten. Ich glaube, wir haben bisher einen guten Kampf geführt. Jetzt aber grüßen wir Sie mit dem Jubel aller deutschen Herzen:

Heil, mein Führer!

Die Ausführungen Seyß-Inquarts wurden immer wieder, nahezu nach jedem Satz, von brausenden Zustimmungserklärungen unterbrochen.

Der Führer spricht zum deutschen Volk Oesterreichs.

Im Anschluß an die Begrüßungsansprache des Bundeskanzlers Seyß-Inquart richtete der Führer folgende Worte an die in Linz versammelte Menge:

Deutsche! Deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Herr Bundeskanzler, ich danke Ihnen für Ihre Begrüßungsworte. Ich danke aber vor allem euch, die ihr hier angetreten seid, und die ihr Zeugnis ablegt dafür, daß es nicht der Wille und der Wunsch einiger weniger ist, dieses große volksdeutsche Reich zu begründen, sondern daß es der Wunsch und Wille des deutschen Volkes ist! (Langanhaltende Heilrufe.)

Möchten doch an diesem Abend hier einige unserer bekannten internationalen Wahrheitsforscher die Wirklichkeit nicht nur sehen, sondern später auch zugeben. Als ich einst aus dieser Stadt auszog, trug ich in mir genau dasselbe gläubige Bekenntnis, das mich heute erfüllt. Ermessen Sie meine innere Ergriffenheit, nach so langen Jahren dieses gläubige Bekenntnis in Erfüllung gebracht zu haben. (Minutenlang jubeln die Massen dem Führer zu.)

Englische und französische Verwahrung zurückgewiesen.

Berlin, 14. März. Die Britische und die Französische Regierung haben unter Hinweis auf gewisse ihnen aus Wien zugegangene Nachrichten durch ihre Botschafter Verwahrung gegen den angeblich vom Reich auf die Entwicklung in Österreich ausgeübten Zwang eingelegt. Die Deutsche Regierung hat diese Verwahrung als unzulässig zurückgewiesen und gleichzeitig die den beiden Regierungen vorliegenden falschen Informationen richtiggestellt.

Wenn die Vorsehung mich einst aus dieser Stadt heraus zur Führung des Reichs berief, dann muß sie mir damit einen Auftrag erteilt haben, und es kann nur ein Auftrag gewesen sein,

meine teure Heimat dem Deutschen Reich wiederzugeben!

(Unbeschreiblicher Jubel, minutenlang hindern unablässige Heil- und Dankrufe den Führer am Weitersprechen.) Ich habe an diesen Auftrag geglaubt, habe für ihn gelebt und gekämpft, und ich glaube, ich habe ihn jetzt erfüllt! Ihr alle seid Zeugen und Bürgen dafür! Ich weiß nicht, an welchem Tage ihr gerufen werdet. Ich hoffe, es ist kein ferner. Dann habt ihr einzustehen mit eurem eigenen Bekenntnis, und ich glaube, daß ich vor dem ganzen deutschen Volk dann mit Stolz auf meine Heimat werde hinweisen können. (Minutenlange Rufe: Jawohl, ja, ja brausen über den weiten Marktplatz.) Es muß dieses Ergebnis dann der Welt beweisen, daß jeder weitere Versuch, dieses Volk zu zerreißen, ein vergeblicher sein wird.

So wie ihr dann verpflichtet sein werdet, für diese deutsche Zukunft euren Beitrag zu geben, so ist ganz Deutschland bereit, auch seinen Beitrag zu leisten. Und es leistet ihn schon am heutigen Tage! Sehen sie in den deutschen Soldaten, die aus allen Gauen des Reichs in diesen Stunden einmarschieren, opferbereite und opfergewillte Kämpfer für des ganzen großen deutschen Volkes Einheit, für des Reiches Macht, für seine Größe und für seine Herrlichkeit, jetzt und immerdar!

Deutschland, Sieg-Heil!

Die Ansprache des Führers wurde von immer neuen Beifallstürmen unterbrochen. Es war, als ob er jeden neuen Satz seiner Rede erst erkämpfen müßte, so ungeheuer war der Jubel und die begeisterte Zustimmung dieser deutschen Menschen in Österreich. Der Platz war von brausenden Rufen erfüllt, die über ihn und über diese Stadt hinausgetragen wurden nach ganz Österreich, das heute befreit aufatmet. Nach der Ansprache des Führers werden spontan das Deutschlandlied und das Horst Wessel-Lied angestimmt, die die Menge mit erhobenem Arm singt. Immer wieder brandete draußen der Jubel auf, und wiederholt mußte der Führer auf den Balkon des Rathauses hinaustreten, um sich seinen befreiten deutschen Österreichern zu zeigen.

Das war der Gruß der Heimat an den Führer der Deutschen.

*

Das Goldene Ehrenzeichen für Botschafter von Papen.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer hat dem Botschafter Franz von Papen in Würdigung seiner wertvollen Mitarbeit in die NSDAP aufgenommen und ihm das Goldene Ehrenzeichen verliehen.

*

Bundespräsident Miklas zurückgetreten.

Amtlich wird aus Wien mitgeteilt: „Der Bundespräsident hat auf Ersuchen des Bundeskanzlers mit Schreiben vom 13. März seine Funktionen niedergelegt. Hiermit gehen gemäß Artikel 77 Punkt 1 der Verfassung 1934 seine Obliegenheiten auf den Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart über."

Oesterreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Reich. Volksabstimmung am 10. April.

Wien, 13. März. (DNB) Amtlich wird verlautbart:

Heute ist folgendes Bundesverfassungsgesetz verlautbart worden:

Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

Auf Grund des Artikels III Abs. 2 des Bundesverfassungsgesetzes über außerordentliche Maßnahmen im Bereich der Verfassung BGB I Nr. 255/1934 hat die Bundesregierung beschlossen:

Artikel 1.

Österreich ist ein Land des Deutschen Reiches.

Artikel 2.

Sonntag, den 10. April 1938, findet eine freie und geheime Volksabstimmung der über 20 Jahre alten deutschen Männer und Frauen Österreichs statt.

Artikel 3.

Bei der Volksabstimmung entscheidet die Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

Artikel 4.

Die zur Durchführung und Ergänzung dieses Bundesverfassungsgesetzes erforderlichen Vorschriften werden durch Verordnung getroffen.

Artikel 5.

1. Dieses Bundesverfassungsgesetz tritt am Tage seiner Kundmachung in Kraft.
2. Mit der Vollziehung dieses Bundesverfassungsgesetzes ist die Bundesregierung betraut.

Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau, Wolff, Huber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fischböck.

Das verfassungsmäßige Zustandekommen dieses Gesetzes wird beurkundet.

Seyß-Inquart, Glaise-Horstenau, Wolff, Huber, Menghin, Jury, Neumayer, Reinthaler, Fischböck.

Reichsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich.

Das österreichische Bundesverfassungsgesetz wird deutsches Reichsgesetz. — Das derzeit in Österreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft.

Berlin, 13. März. (DNB) Reichsminister Dr. Göbbels gab am Sonntag abend vor Vertretern der deutschen Presse die folgenden Gesetze und Verfügungen bekannt.

Gesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938.

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

Artikel 1.

Das von der Österreichischen Bundesregierung beschlossene Bundesverfassungsgesetz über die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich vom 13. März 1938 wird hiermit deutsches Reichsgesetz.

Artikel 2.

Das derzeit in Österreich geltende Recht bleibt bis auf weiteres in Kraft. Die Einführung des Reichsgesetzes in Österreich erfolgt durch den Führer und Reichskanzler oder den von ihm hierzu ermächtigten Reichsminister.

Artikel 3.

Der Reichsminister des Innern wird ermächtigt, im Einvernehmen mit den beteiligten Reichsministerien die zur Durchführung und Ergänzung dieses Gesetzes erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften zu erlassen.

Artikel 4.

Das Gesetz tritt am Tage seiner Verkündigung in Kraft.

Linz, den 13. März 1938.

Der Führer und Reichskanzler.
Der Reichsminister des Innern.
Der Reichsminister des Auswärtigen.
Der Stellvertreter des Führers.

Das österreichische Bundesheer ist Bestandteil der deutschen Wehrmacht.

Linz, 13. März. (DNB.) Der Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat verfügt:

1. Die Österreichische Bundesregierung hat soeben die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich beschlossen. Die Deutsche Reichsregierung hat durch ein Gesetz vom heutigen Tage diesen Beschluß anerkannt.

2. Ich verfüge auf Grund dessen: Das österreichische Bundesheer tritt als Bestandteil der deutschen Wehrmacht mit dem heutigen Tag unter meinen Befehl.

3. Mit der Befehlsführung der nunmehrigen deutschen Wehrmacht innerhalb der österreichischen Landesgrenzen beauftrage ich den General der Infanterie von Bock, Oberbefehlshaber der VIII. Armee.

4. Sämtliche Angehörige des bisherigen österreichischen Bundesheeres sind auf mich als ihren Obersten Befehlshaber unverzüglich zu vereidigen. General der Infanterie von Bock trifft sofort die notwendigen Anordnungen.

gez. Adolf Hitler.

Gauleiter Bürckel kommissarischer Leiter der NSDAP. in Österreich.

Beauftragt mit der Vorbereitung der Volksabstimmung.

Linz, 13. März. (DNB) Der Führer hat, wie die NSK meldet, folgende Verfügung erlassen:

1. Ich erteile Gauleiter Bürckel, Saarpfalz, den Auftrag, die NSDAP in Österreich zu reorganisieren.

2. Gauleiter Bürckel ist in dieser Eigenschaft als kommissarischer Leiter der NSDAP von Österreich mit der Vorbereitung der Volksabstimmung betraut.

3. Ich habe Gauleiter Bürckel mit der Vollmacht ausgestattet, alle Maßnahmen zu ergreifen oder anzuordnen, die zur verantwortlichen Erfüllung des erteilten Auftrags erforderlich sind.

Linz, den 13. März 1938.

gez. Adolf Hitler.

Der Minister schloß an die Bekanntgabe des Wortlauts dieser Gesetze und Verfügungen Worte, in denen er die Größe der Stunde würdigte. Allen Versammelten wurde die Feierlichkeit des für das gesamte deutsche Volk historischen Augenblicks durch die Worte des Ministers im besonderem Maße bewußt.

Wichtige Maßnahmen dor politischen Neugestaltung Österreichs.

Wien, 13. März. (DNB.) Im Zug der politischen Neugestaltung Österreichs wurden noch folgende wichtige Veränderungen getroffen:

Die volkspolitischen Referate haben zu bestehen aufgehört. Die bisherigen volkspolitischen Referenten unter Leitung von Dr. Walter Pembaur sind beauftragt, die Wiedergutmachung von Schäden, die die Nationalsozialisten erlitten haben, zu organisieren. Das Exekutivkomitee der Ravag wird abgerufen. Mit der kommissarischen Leitung wird Dr. Franz Pesendorfer betraut, mit der künstlerischen Leitung und Programmgestaltung Dr. Ernst Gautebrück.

Artikel 88 des Diktats von St. Germain †.

Der als unwirksam erklärte Artikel 88 des Diktats von St. Germain hat folgenden Wortlaut:

Die Unabhängigkeit Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt. Daher übernimmt Österreich die Verpflichtung, sich, außer mit Zustimmung des besagten Rats, jeder Annäherung zu enthalten, die mittelbar oder unmittelbar oder auf irgendwelchem Wege, namentlich bis zu seiner Zulassung als Mitglied des Völkerbundes — im Wege der Teilnahme an den Angelegenheiten einer anderen Macht seine Unabhängigkeit gefährden könnte."

Nationalspanische Offensive an der Aragon-Front.

An der Aragon-Front zwischen Teruel und Saragossa haben, wie aus Salamanca berichtet wird, die Truppen des Generals Franco nach einem überraschenden Vorstoß in einer Breite von über 100 Kilometern die bolschewistischen Linien überrannt und die gegnerische Front an vier Stellen durchbrochen.

Nach dem nationalen Heeresbericht vom Donnerstag stießen auf dem linken Flügel die Nationalen nach Erstürmung mehrerer Stellungen auf Belchite vor und eroberten diesen Ort zurück. In Belchite hatte der Gegner starke Truppenmassen, Artillerie, Maschinengewehre und Kampfwagen zusammengezogen; es fiel dank einer geschickten Umgehungsbewegung. Die Verwirrung des Feindes nutzend, drangen die Truppen weiter vor und besetzten Almernacid de la Cuba und eine Reihe weiterer Ortschaften. Auch auf dem rechten Flügel wurden viele Städtchen und Dörfer besetzt und mehrere Höhenzüge dem Feind abgenommen.

Mit den Orten Belchite, Moneva und Huesa del Comun wurde die Linie des Flüßchens Aguas vivas, das nördlich von Belchite in den Ibero fließt, gleichmäßig erreicht. Während die Verluste der Nationalen gering sind, sind die des Feindes außerordentlich hoch.

Über 3500 rote Milizen gerieten in Gefangenschaft

und unübersehbar ist die Beute an Material.

Auch an der Madrider Front waren die nationalen Organisationen von Erfolg begleitet. In der Sierra Guadamala nahmen die Nationalen den Revolutionspaß und am Bergpaß Malagosto die Position Flecha. Die Bolschewisten versuchten viermal vergeblich, unter dem Einsatz von Artillerie-Tanks den Revolutionspaß zurückzuerobern. Bei diesen mißglückten Gegenangriffen ließen sie über 500 Tote und umfangreiches Material zurück. Beim Luftkampf wurden vier feindliche Curtis-Maschinen abgeschossen.

Wie der Frontberichterstatter des nationalen Hauptquartiers meldet, wohnte General Franco selbst dem Kampf in Aragon bei. Die Marokkaner drangen 27 Kilometer weit vor. An beiden Kampftagen wurden insgesamt

22 bedeutendere Ortschaften genommen.

Durch die geschickten Umgehungsbewegungen, die an der gesamten Aragon-Front in großem Stil durchgeführt werden, ist mit der baldigen Befreiung vieler Städte und Dörfer Aragons zu rechnen.

Der Frontberichterstatter gibt zum Schluß ein Bild aus dem am Donnerstag zurückeroberten Belchite. Die Stadt bietet einen trostlosen Anblick, da sie durch Fliegerbomben, Artilleriebeschießung, bolschewistische Brandstiftungen und Plünderungen völlig zerstört ist.

Blücher und Budjenny verhaftet?

Wie der Londoner „Star" berichtet, traf über Riga am Freitag in London die Meldung ein, daß die Marschälle der Sowjetarmee Blücher und Budjenny, d. h. die Oberkommandierenden der Sowjetarmee im Fernen Osten und in Moskau, durch die GPU verhaftet worden sind. Man erwartet, daß gegen sie ebenfalls ein Verfahren wegen Verrats und Spionage angestrengt werden wird.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 14. März 1938.

Krakau — 1,91 (— 1,25), Zawichost + 2,71 (+ 2,65) Warschau + 2,40 (+ 2,52), Plock + 2,19 (+ 2,30), Thorn + 2,91 (+ 2,70) ordon + 2,88 (+ 2,63), Culm + 2,75 (+ 2,52), Graudenz + 2,92 + 2,72, Kurzebrack + 3,04 (+ 2,89), Pieckel + 2,68 + 2,60) Dirschau + 2,78 (+ 2,72), Einlage + 2,86 (+ 2,98), Schiewenhorst + 2,98 (+ 3,02). (In Klammern die Meldung des Vortages.

Aus Stadt und Land.

Bydgoszcz/Bromberg, 14. März.

Zeitweise wolkig.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet zeitweise wolkiges, aber niederschlagsfreies Wetter bei zunehmender Erwärmung an.

Durch Zufall zwei Einbrecher gefaßt.

Die Bromberger Kriminalpolizei wollte in den frühen Morgenstunden des Sonnabend in der Siedleca (Brahestraße) in zwei Wohnungen bekannter Einbrecher eine Haussuchung durchführen, um nach gestohlenen Sachen zu forschen. Als die Beamten den Hof betraten, kamen zwei fremde Männer, die einen Handwagen zogen. Sie wurden angehalten und man durchsuchte den Handwagen. Zur großen Überraschung stellten die Kriminalbeamten fest, daß auf dem Wagen 28 geschlachtete Hühner und ein Hahn lagen. Alle Hühner waren bereits gerupft. Als die Beamten nach der Herkunft dieser großen Menge Hühner fragten, erhielten sie die Antwort, daß die beiden Männer diese „Ware" angeblich auf dem Markt in Nakel „gekauft" hätten, um sie in Bromberg weiterzuverkaufen.

Einer solchen Ausrede schenkten die Kriminalbeamten natürlich kein Gehör. Man nahm die beiden merkwürdigen „Käufer" zur Kriminalpolizei mit. Hier machte man die überraschende Feststellung, daß in der gleichen Nacht bei dem Landwirt Otto Richter in Nimtsch 14 Hühner und bei der Landwirtsfrau Helene Zanemann in Marthal gleichfalls 14 Hühner und ein Hahn gestohlen worden waren. Der Zusammenhang mit diesen Einbruchsdiebstählen und den „Nakeler Käufern" war unverkennbar. Alles Leugnen half nichts. Beide wurden in das Untersuchungsgefängnis gebracht und warten dort auf den Tag ihrer Aburteilung. Mit Rücksicht auf den Gang der Untersuchung können die Namen der beiden gefaßten Einbrecher nicht veröffentlicht werden, da die Untersuchung noch die Aufklärung weiterer Einbrüche ergeben soll.

Meineidsprozeß.

Im November v. J. hatte sich der Feuerwerker Antoni Chudzik vor dem hiesigen Militärgericht wegen Veruntreuung zu verantworten. In diesem Prozeß wurden u. a. auch die in Mrotschen wohnhaften Brüder, der 33jährige Jan und der 28jährige Klemens Kujawa als Zeugen vernommen. Sie sagten aus, daß sie der Militärstelle, bei der Chudzik Dienst tat, 5—6 Fuhren Heu und Stroh geliefert hätten, wofür sie von Chudzik den Betrag von 500 Złoty ausgezahlt erhielten. Diese Aussagen erwiesen sich als unwahr. Es wurde nämlich festgestellt, daß Ch., um seine Verfehlungen zu vertuschen, den Jan Kujawa aufgesucht hatte und ihn zu einer für Ch. günstigen Aussage, sowie zur Ausstellung einer fiktiven Quittung über den angeblich den Brüdern K. ausgezahlten Betrag zu überreden verstand. In einem späteren Termin hatte Ch. selbst zugegeben, daß die Brüder K. weder Stroh noch Heu geliefert hätten.

Dieser Meineid brachte jetzt die Brüder K. auf die Anklagebank des hiesigen Bezirksgericht. Beide Angeklagte bekennen sich vor Gericht zur Schuld. Jan K. wurde zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis, sein Bruder zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

§ **Feuer.** Am Sonnabend um 18.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der ul. Pierackiego (Kurfürstenstraße) 32 gerufen. Dort war aus bisher unbekannter Ursache im Kiosk des Roman Jabłoński ein Feuer ausgebrochen. Dank der schnellen Hilfe konnte ein Teil des Kiosk und der größte Teil der Ware gerettet werden.

§ **Eine Geistesgestörte wird vermißt.** Vor einigen Tagen meldete Frau Dorota Skladowska, Sniadeckich (Elisabethstraße) 13, daß ihre 33jährige Tochter Stefania das Elternhaus verlassen hat und bisher noch nicht zurückgekehrt ist. Die Tochter ist geistesgestört. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet. Bisher konnte jedoch der Aufenthalt der Vermißten nicht festgestellt werden.

§ **Ein dreister Einbruch.** In der Nacht zum Sonnabend wurde bei dem in der Glinkerstraße 36 wohnenden Ferdinand Loroch ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe erbrachen den Stall, aus welchem sie 13 Angora-Kaninchen, vier Rollen Dachpappe und andere Gegenstände im Gesamtwert von 280 Złoty stahlen.

§ **Aufgeklärter Einbruchsdiebstahl im Stadttheater.** In der Nacht zum 9. Dezember v. J. wurde im Stadttheater, worüber wir seinerzeit berichtet hatten, ein dreister Einbruchsdiebstahl verübt. Die Einbrecher waren nach Eindrücken einer Fensterscheibe in das Theater gelangt und hatten dann aus der Schauspielergarderobe mehreren Schauspielern Sachen im Werte von etwa 2000 Złoty gestohlen. Als Beute fielen den Einbrechern in die Hände: ein Smoking, fünf Anzüge, zwei Paar Lackschuhe, mehrere Paar andere Schuhe, sechs Mundharmonika, Handschuhe und andere Gegenstände. Bereits einige Tage nach dem Einbruch gelang es der Kriminalpolizei zu ermitteln, daß den Einbruch der 23jährige mehrfach vorbestrafte Zenon Lisowski verübt hatte. Nach längerem Nachforschen konnte Lisowski verhaftet werden. Nach anfänglichem Leugnen gestand er den Einbruch ein, den er allein begangen haben will, was aber bei der Menge der gestohlenen Sachen wenig glaubhaft klingt. Lisowski hatte sich jetzt vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. Der Beihilfe mitangeklagt ist der 24jährige Schlosser Jan Puchalski und der 34jährige Händler Stanisław Daniłowski. Während Puchalski von Lisowski mehrere der gestohlenen Sachen in Verwahrung nahm, half Daniłowski, der in Piaskach, Kreis Konin wohnt, dem L. in der dortigen Gegend die Garderobe zu verkaufen. L. bekennt sich vor Gericht zur Schuld, dagegen bestreitet P. irgendwelche Sachen von dem L. in Empfang genommen zu haben. Daniłowski verteidigt sich damit, daß er angenommen habe, daß L. mit Garderobe handelte. Das Gericht verurteilte den L. zu 1½ Jahren, den P. zu sechs Monaten Gefängnis und zu 100 Złoty Geldstrafe. D. erhielt vier Monate Arrest. Den letzteren beiden gewährte das Gericht einen fünfjährigen Strafaufschub.

§ **Garderobe im Wert von 405 Złoty gestohlen** hatten der 26jährige Jan Sznajdrowski und der 29jährige Kazimierz Przybytkowski, beide hier wohnhaft. Die beiden hatten am 16. Februar d. J. aus einem Zimmer der Wohnung des Fleischermeisters Bociek, das die Gesellen bewohnten, 4 Anzüge entwendet, die den Gesellen Piotr Gościewak und dem Stanisław Jagły gehörten. Sznajdrowski und Przybytkowski hatten sich wegen dieses Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Der 29jährige Józef Fintak und sein Bruder Stanisław, die gleichfalls auf der Anklagebank Platz genommen hatten, sind angeklagt, die Sachen in ihrer Wohnung aufbewahrt zu haben. Sznajdrowski und Przybytkowski bekennen sich zur Schuld, die Brüder F. bestreiten dagegen, die Sachen in Verwahrung genommen zu haben. Sz. wurde zu 6 Monaten Gefängnis, P. zu 4 Monaten Arrest verurteilt. Die Brüder F. erhielten je 1 Monat Arrest mit 3jährigem Strafaufschub.

§ **Wegen Körperverletzung** hatte sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 32jährige Stellmacher Bronisław Lewandowski zu verantworten. Am 9. Januar d. J. fand im Schützenhaus ein Tanzvergnügen des „Weißen Kreuz" statt. Auf dieses Tanzvergnügen befand sich auch Lewandowski und der 21jährige Unteroffizier Antoni Leśniak. Als Leśniak an das Büfett trat, erhielt er von dem Angeklagten, ohne daß vorher zwischen den beiden ein Streit vorangegangen war, mit einem Bierglas einen Schlag gegen die rechte Schläfe. Infolge der Verletzung mußte sich der Unteroffizier einer Operation unterziehen. Lewandowski bekennt sich vor Gericht zur Schuld. Ein Vergnügungsteilnehmer hätte ihm mitgeteilt, daß Leśniak derjenige war, der seinen beim Militär dienenden Schwager zur Anzeige gebracht hätte. Darüber wäre er so aufgebracht gewesen, daß er sich im Alkoholrausch zu der Tat habe hinreißen lassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 8 Monaten Gefängnis mit 3jährigem Strafaufschub.

Verständigung über die Saisoneinwanderung nach Preußen.

Zwischen den polnischen und den preußischen Behörden ist es, wie die polnische Presse mitteilt, zu einer Verständigung über die Regelung der Einwanderung polnischer Landarbeiter nach Preußen gekommen. Bis jetzt wickelte sich diese Saisoneinwanderung hauptsächlich illegal, d. h. über die Grüne Grenze ab. Bei der Rückkehr nach Polen stießen dann die polnischen Arbeiter auf Hindernisse und wurden bestraft. Jetzt wurde ein genaues Kontingent der einzuwandernden Arbeiter festgesetzt.

Hausbesitzer bestahl systematisch einen Kaufmann.

Der 40jährige Hausbesitzer Dominik Cegiel in Tremessen vermietete vor einem Jahr an den Kaufmann Stefan Banasiński einen Laden, in welchem dieser ein Kolonialwaren- und Porzellangeschäft betrieb. Bald mußte aber Banasiński feststellen, daß aus seinem Geschäft Lebensmittel, gute Porzellanwaren, sowie Bargeld aus der Ladenkasse gestohlen wurden. Der gerissene Dieb, der sogar am Tag sein Handwerk ausübte, wenn Banasiński das Geschäft in der Mittagstunde geschlossen hatte, und dabei weder Türen, Schlösser noch Fenster öffnete, war trotz aller Bemühungen nicht zu ergreifen. So sah sich Banasiński gezwungen, den Rest seiner Waren zu veräußern, um das Geschäft aufzugeben.

Nunmehr machte der Kaufmann der Polizei in Tremessen von dem geheimnisvollen Diebstahl Mitteilung, und es dauerte nicht lange, so war der Dieb entdeckt. Als Banasiński eines Tages zum Mittagessen gehen wollte, hatte sich bereits im Geschäft ein Polizist versteckt, worauf B. den Laden abschloß. Nach kurzer Zeit mußte der Polizist sehen, wie durch eine raffiniert angelegte Öffnung im Fußboden unter dem Ladentisch der Hausbesitzer Cegiel in den Laden gekrochen kam, die Kasse öffnete und Geld stahl. In diesem Augenblick sprang der bewaffnete Polizist aus seinem Versteck hinter den Peitschenstöcken hervor und auf den Dieb zu. Dieser schrie auf. Er wurde verhaftet und bekannte sich zu den systematischen Diebstählen.

Durch die Untersuchung wurde ein geheimer Eingang vom Keller aus in das Geschäft des Kaufmanns festgestellt, durch den der Dieb wahrscheinlich auch in die Läden der früheren Kaufleute stieg und sie unbarmherzig bestahl, so daß sie infolge der großen Verluste bald das Geschäft schließen mußten. Diese Diebstahlsaffäre hat im ganzen Kreise Mogilno außerordentliches Aufsehen erregt.

ss **Gnesen**, 12. März. Im Zusammenhang mit dem 50jährigen Priesterjubiläum des Bischofs Laubitz fanden am Freitag in Gnesen große kirchliche Feierlichkeiten statt. Durch den Vizewojewoden Łepkowski und den Kaplan des Staatspräsidenten Jan Humpolt wurde dem Jubilar das große Band des „Polonia Restituta" überreicht. Nachmittags überbrachten der Stadtpräsident Barciszewski aus Bromberg, der Kreistag aus Wreschen, Delegationen aus Znin und andere Abordnungen dem Bischof Glückwünsche. An weiteren Feierlichkeiten, die am 20. März stattfinden, wird auch der Primas von Polen, Kardinal Hlond, teilnehmen.

+ **Kolmar** (Chodzież), 11. März. Urkundenfälschung. Ein hiesiger Rechtsvertreter hatte für eine Person ein Gesuch an die Staatsanwaltschaft in Posen verfaßt, das er dann auch im Auftrage der Person unterschrieb. Er hatte sich deshalb wegen Urkundenfälschung vor dem Posener Bezirksgericht zu verantworten, das hier kürzlich tagte. Unter Zubilligung außergewöhnlicher Milderungsumstände verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Woche Arrest mit Strafaufschub auf zwei Jahre.

n **Labischin** (Łabiszyn), 11. März. In einer der letzten Nächte drangen Diebe in das Gehöft des Landwirts Drehtke, Kolankowo, und waren damit beschäftigt, ein Loch in die Wand des Stalles zu hauen. Durch das Bellen der Hunde wurde der Besitzer wach. Als er auf den Hof kam, gab ein Dieb einen Schuß ab. Sogleich griff auch D. nach der Waffe und gab mehrere Schüsse ab, worauf die Diebe die Flucht ergriffen. Darauf gelang es ihnen jedoch bei dem Landwirt Wolff 2 Schweine im Wert von 160 Złoty zu stehlen.

+ **Rogasen** (Rogóżno), 11. März. Selbstmord. Selbstmord durch einen Sprung in die Welna von der Brücke der Chaussee Rogasen—Czarnikau verübte die jugendliche Cecilie Terlaw aus Rogasen. Sie fand in den Fluten den Tod. Liebeskummer bildete den Grund zu der Tat.

ss **Strelno**, 11. März. In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß sich halbwüchsige Burschen an den Briefkästen zu schaffen machten, aus denen sie mit einem Stock, der an einem Ende mit Teer beschmiert war, die Postsendungen angelten. Es ist erforderlich, daß die zuständigen Behörden energisch gegen diesen Unfug einschreiten.

+ **Wirsitz** (Wyrzysk), 11. März. Bullen- und Eberbesichtigung. Nach einer Bekanntmachung des Kreisausschusses findet eine Besichtigung der Bullen und Eber im hiesigen Kreise wie folgt statt: Am Dienstag, dem 15. März, in Nieżychowo, Dębówko Nowa, Białośliwie, Pobórke, Brzostowo, Grabówno, Wysoka, Bądecz, Młotkowo; am Mittwoch, dem 16. März, in Wirsitz, Kosztowo, Falmierowo, Osiek, Sadki, Radzicz, Samostrzel, Olszewko, Dębowo; am Donnerstag, dem 17. März, in Wiktorówko, Lobsens, Luchowo, Dzwierszno, Runowo Kr., Zabartowo, Wiele, Mrotschen, Drzewianowo; am Freitag, dem 18. März, in Trzeciewnica, Kosowo, Nakel, Paterek und Witosław. Vorgeführt werden müssen alle Bullen und Eber über sechs Monate. Ausgenommen von der Vorführung sind die Tiere, die in das Zuchtregister eingetragen sind. Diese dürfen dann aber nur zum Decken eigener Tiere verwandt werden. Bullen und Eber sind in reinem Zustand der Kommission vorzuführen. Die Bullen müssen außerdem mit Nasenring versehen sein.

ss **Znin**, 10. März. Zwischen dem hiesigen Hausbesitzer Siadek und seinem Mieter Łuczak bestanden seit längerer Zeit arge Zwistigkeiten, die dazu führten, daß Siadek während eines Streits mit Salzsäure begossen wurde. Die Frau des Siadek hatte gesehen, daß sich ihr Mann mit den Mietern schlägt, worauf sie einen Topf mit Salzsäure nahm und die Flüssigketi ihrem Mann auf den Kopf und den Körper goß. Auf der anderen Seite wird behauptet, daß dies Łuczak getan haben soll, der auch in Haft genommen wurde. Das Ergebnis der weiteren polizeilichen Untersuchungen ist noch unbekannt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Ein Scheintoter kurz vor seinem Begräbnis im Sarge aufgewacht.

Ein außergewöhnlicher Vorfall ereignete sich in der Ortschaft Sloboda Dolna bei Sambor in den Vorkarpaten. Der seit längerer Zeit krank gewesene 24jährige Józef Kozłowski verlor plötzlich das Bewußtsein. Man holte den Leichenbeschauer, der den Tod des jungen Mannes feststellte. Die verzweifelten Eltern bereiteten alles für das Begräbnis vor, und der Tote wurde in einen Sarg gelegt, in dem er drei Tage lag. Einige Stunden vor dem Begräbnis wachte der Jüngling vom Scheintod auf und ging durch das Zimmer an ein Bett. Die Nachricht von diesem Vorfall verursachte unter den anwesenden Personen eine Panik, und es bedurfte viel Redens, um den Leuten zu erklären, was Scheintod ist.

Deutsches Reich.

Dr. Lenz wurde nach Rom versetzt.

Wir lesen im „Völkischen Beobachter":

Der bisherige Ostkorrespondent des „Völkischen Beobachters", Dr. Waldemar Lentz, wird demnächst vom Zentralparteiverlag der NSDAP. als Sonderberichterstatter und Vertreter in Rom eingesetzt.

Die Tatsache dieser seit längerer Zeit geplanten Umbesetzung hat in der polnischen Presse eine Reihe von Kommentaren hervorgerufen, die im Interesse klarer Verhältnisse nicht übergangen werden dürfen. Während ein Teil der ernstzunehmenden Blätter, auch wenn sie nicht dem deutschfreundlichen Lager angehören, wie der „Kurjer Paznański", den Weggang unseres Warschauer Vertreters mit sachlichen Worten begleiteten, wußten Hetz- und Sensationsblätter, wie der großindustrielle „Kurjer Polski" und das demokratische Organ „Nowa Prawda", leider gefolgt von „ABC" und „Czas", von einer „Abberufung" unseres Vertreters auf Wunsch polnischer Behörden zu berichten. Die gleiche Meldung wurde bezeichnenderweise auch vom Moskauer Sender verbreitet.

Nachdem es augenscheinlich den unterrichteten Warschauer amtlichen Stellen nicht gelungen ist, in den genannten Blättern eine entsprechende Richtigstellung ihrer Behauptungen zu erreichen, stehen wir nicht an, im Interesse klarer Verhältnisse die Verleumdungen gegen unseren Vertreter Dr. Lentz und damit den „Völkischen Beobachter" mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen. Herr Dr. Lentz ist nicht infolge eines Zwischenfalles aus Warschau abberufen, sondern gerade auf Grund seiner pflichtbewußten Arbeit für eine deutsch-polnische Annäherung mit einem neuen Posten betraut worden. Wenn jemand Grund hätte, sich um die deutsch-polnischen Beziehungen zu sorgen, dann in erster Linie jene Blätter, die sich selbst entgegen besseren offiziellen Informationen nicht scheuen, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit das deutsch-polnische Verhältnis zu trüben.

Greta Garbos Hochzeit bestätigt.

Das römische Bureau der amerikanischen Filmgesellschaft Metro-Goldwyn Mayer gibt bekannt, daß sich die Filmkünstlerin Greta Garbo in Taormina auf Sizilien mit dem amerikanischen Orchesterdirigenten und Komponisten polnisch-schottischer Herkunft Leopold Stokowski verheiraten wird. Als Trauzeuge wird der Filmschauspieler Wallace Beery fungieren. Das Datum der Hochzeit steht noch nicht fest. Das Paar hält sich zur Zeit immer noch in Ravello am Golf von Neapel auf.

Es gibt keine Amnestie!

In politischen und Gerichtskreisen war in der letzten Zeit das Gerücht verbreitet, daß aus Anlaß der 20-Jahrfeier der Unabhängigkeit des Polnischen Staates, die auf den 11. November d. J. fällt, eine umfassende Amnestie für politische und kriminelle Gefangene veröffentlicht werden wird. Wie jedoch die polnische Presse aus gut informierten Quellen erfährt, entsprechen diese Versionen nicht der Wahrheit. Die letzte Amnestie wurde vor zwei Jahren aus Anlaß des Inkrafttretens der neuen Verfassung erlassen. Der Erlaß einer neuen Amnestie sei überhaupt nicht vorgesehen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Am 12. März um 22½ Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, mein guter treusorgender Vater, Schwiegervater und Opa, der Rentier

Arnold Radau

im Alter von 61 Jahren.

Dieses zeigt tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an

Helene Radau
geb. Wachholz.

Bromberg (Bydgoszcz), Berlin, den 14. März 1938.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. März d. J., nachmittags 14 Uhr, von der Leichenhalle des alten evangl. Friedhofes, ul. Jagiellońska, aus statt. 1029

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen, Frau

Auguste Lenz

findet **heute**, Montag, den 14. März, nachm. 3½ Uhr, von der Leichenhalle des neuen evangelischen Friedhofes aus statt.

Im Namen der Hinterbliebenen
Ida Meyer.

Bydgoszcz, den 14. März 1938. 1011

Pension J. Biskupek in Szczyrk

bei Bielitz, in herrlicher Lage, das ganze Jahr besucht. 2527

bequeme Unterbringung, gute Verpflegung, reelle Bedienung

empfiehlt sich.
J. Biskupek, Szczyrk.

Drillmaschinen **Siedersleben E** 1½, 1¾ u. 2 m, die neue Präzisions-Drillmaschine. Konstruktion vom Deutschen Reichsnährstand preisgekrönt. Vorbildliche saatautsparende Aussaat! Hochwertige Werkmannsarbeit! Sofort lieferbar v. Lager v. Generalvertreter in Polen: **Fa. Markowski, Poznań, Jasna 16**

Hausverwaltung. übernimmt Steuer-, Bau- u. Verwalt.-Fachmann a. D. Meld. an **P. Gruse, Bydgoszcz,** Gdańska 110. 918

Eich. Zaunpfähle u. Roßwerkstangen gibt billig ab 2346 **Rentamt Liszkowo.** pow. Wyrzysk.

Ziehungsgewinne der 3% Investierungsanleihe
aus dem Jahre 1935. — Emission 2.
Ohne Gewähr.

Erste Zahl Nummer der Serie, zweite Zahl Nummer der Obligation.

200 000 Zloty auf Serie 3754 Nr. 21.

50 000 Zloty: 3872—32.

25 000 Zloty: 9411—33.

10 000 Zloty: 6631—33, 22332—42, 14689—34, 14341—50, 17684—49.

5 000 Zloty: 298—34 381—35 707—48 3614—13 4647—8 4780—23 6832—6 7904—11 10958—[illegible] 11014—49 17648—12 22189—20.

2 000 Zloty: 15—39 226—28 282—11 338—13 1642—13 1695—39 2146—4 2681—28 3294—7 5299—15 6408—4 6853—4 7491—28 7638—39 8740—33 8811—33 9998—11 10816—28 12574—28 13657—13 13957—13 15312—4 15431—7 15629—4 15851—33 16255—33 16626—39 18258—11 18524—11 18630—11 18801—15 19735—33 20628—7 20751—15 21231—7 21907—15 22408—13 22460—39 22611—15.

1 500 Zloty: 93—35 362—27 626—27 744—46 946—46 1349—35 1518—27 2354—33 2540—35 2899—35 3719—33 3792—16 3943—27 5081—35 5508—16 5710—47 5997—40 6546—33 7427—46 7788—16 7908—35 8208—35 8704—39 9737—16 10572—33 10839—16 11066—35 11640—46 11675—46 11705—46 11093—16 12646—47 12862—47 13177—16 13126—27 13086—27 13541—47 13963—16 14288—47 15006—47 15742—33 15800—33 [illegible]209—46 16893—47 17075—33 17124—46 17207—46 17287—46 17358—16 17417—27 18355—27 18657—16 18955—33 18997—27 19863—35 20069—35 20513—47 21279—33 21642—47 22641—27.

500 Zloty: 35—46 406—46 4[illegible]—1 554—8 679—46 794—29 825—16 840—29 955—29 1051—29 11[illegible]—8 1308—8 1387—1 1437—46 1531—1 2720—46 2779—8 2819—28 3055 3146—29 3383—8 3441—46 3477—8 3504—46 3531—1 3631—46 3713—46 3754—46 3772—1 3801—29 3914—1 4100—1 4934—1 4991—29 5661—1 5663—29 5716—1 5793—29 6165—46 6177—29 6192—8 6524—46 6529—49 6528—1 6539—46 6755—29 6828—29 6875—46 6895—8 6937—29 7146—1 7419—1 7468—46 7574—46 7682—1 7710—29 7713—29 8374—1 8474—1 8569—1 8694—8 8957—46 8971—29 9981—1 10160—8 10225—1 10245—[illegible] 10334—8 10357—8 10472—1 10495—29 10632—29 10698—46 10799—8 10818—20 10858—29 11033—8 11159—1 11183—46 11243—29 11517—8 11532—46 11763—46 11830—8 11840—29 12001—8 12245—1 12357—8 12741—8 12754—1 13059—8 13248—1 13595—8 13936—8 14384—29 14421—29 14654—46 15840—46 15953—8 15972—29 16162—8 16505—29 16750—8 16797—1 16866—29 17548—29 17821—29 17849—20 17965—1 18259—46 18805—1 18324—29 18643—1 18843—8 19242—8 19257—8 19362—46 19363—46 19481—8 19778—1 19929—8 19964—1 20185—7 20230—8 20303—46 20403—1 20498—8 20872—1 21085—46 21377—46 21889—29 21507—1 21741—29 21755—46 21965—46 22021—29 22110—46 22783—46 22767—8 22949—8 23000—1.

Abendmahls-Hostien mit Kruzifix
A. Dittmann T. z o. p.
Marsz. Focha 6. — Tel. 3061

Handelskurse
Unterricht in Buchführ., Stenographie, Maschinenschreiben, Privat- u. Einzelunterricht. Eintritt täglich!
G. Vorreau, Bücherrevisor, Bydgoszcz, 1848 Marsz. Focha 10, W. 8.

Schreibmaschinenbüro
Anfertigung v. **Schriftstücken u. Abschriften a. Schreibmaschine,** Vervielfältigungen, Kopieren, **Uebersetzung** u. Abschriften in fremden Landessprachen zu mäßigen Preisen
ul. Szczecińska 3, II. Etg. verl. Rinkauerstr.
2497 von 10—1 u. 3—6.

Klavierniederlage
Pfitzenreuter, Pomorska 27.
1034

Metall-Betten Kinder-Betten
in allen Preislag.
J. Musolff
T. z o. p. 181
Bydgoszcz
ul. Gdańska 7
Telefon 30 26

Gebild. Warschauerin 827 sucht **möbl. Zimmer** gegen Erteilung von **poln. Unterricht.** Offerten unter G 827 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

I.-kl. trockenes 826 **Bau-Tischlermaterial,** Frühbeetfenster und Dachsplisse verkauft Sägew. Fordońska 48.

Habe auf Lager 949 **sämtliche Arten von Tischler- und Bauholz,** ferner verkaufe einen **gebraucht. Grasmäher, 1 Mähmaschine** und **1 leichten Zweischarpflug. Ewald Binder,** Sägewerk u. Baugesch., **Krzekotowo,** poczta Dąbrowa.

Die Schränke auf! Mustern Sie Ihre Garderobe!
Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch
Barwa Kałamajski,
Bydgoszcz, Gdańska 27.

Schrotmühle
Saxonia C 4 so gut wie neu, nur wenig gebraucht, Walzen nicht einmal geriffelt 650 zł. Neu kostet solche 1700 zł.

Schrotmühle
Ulcenia mit Steinen ca. 12 Ztr. Stundenleistung 550 zł gut erhalten. Desgleich. alle anderen **Maschinen und Geräte** sehr günstig. 2537
J. Rytlewski, Fabrik und Lager landwirtschaftl. Masch., Świecie n/W., Telefon 88

Heirat

Bess. Gärtner in Stellung, ev., 31 J., mit guten Charaktereigensch., wünscht die Bekanntschaft ein. bld., netten Mädchens

zwecks Heirat. Etwas Kapital **oder Einheirat** in Landw., Hausgr. usw. angen. Versuche es u. schreib mir bald schlicht und einfach mit Bild. Off. unter P 1031 an die Geschst. dieser Zt. erb.

Tüchtig. Landwirt aus anständ. Familie, 28 Jahre alt, 1000 Zł. Barvermögen, sucht **Ehekameradin.** Einheir. i. kl. Landwirtschaft angenehm. Gefl. Zuschriften unt. E 992 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Wirtschafter ev. ruhig, 3000 zł Vermögen wünscht **Landmädel** bis 32 J., **zw. Heirat** und gemeins. Ankaufs ein. Wirtschaft kennen zu lernen. Einheirat in Grundstück von 30 Mg. angenehm, auch nehme ich Stellg. an bis 150 Mg., gern unt. Leitung. Off. u. A 987 an die Gst. d. Zt.

Jung., ev. Landwirt, 60 Mg., Anf. 30, sucht **Lebensgefährtin** im Alter bis 28 Jahr., 3 bis 5000 zł Vermög. Off. m. Bild u. L 2544 a. d. Gschst. d. Ztg. erb.

Offene Stellen

Suche z. 1. 4. ledigen **Inspektor**
Gutsverwlt. Gocanowo p. Kruszwica. 2562

Tüchtigen, umsichtigen **Verkäufer** sucht zum 1. 4. od. früh. **J. Stephan, Wyrzysk,** Eisenhandlung. 2403

Maschinist der Werkreparaturen ausführ. kann, gesucht.
Dwór Szwajcarski, Bydgoszcz. 2586

Suche z. selbständigen Bewirtschaftung von 30 Mg Acker, z. 2 Pferd., arbeitswilligen, durchausehrl. u. zuverlässig., unverheiratet. **Mann.**
Schachtschneider, Handelsgärtnerei Łasin 2559

Bielitzer Tuchversandhaus sucht tüchtige Vertreter
eingeführt bei der Privatkundschaft wie auch Schneider. Bei Teilzahlung Sicherstellung erfordert. Off. unt. 2244 Bielsko an die Administration dieses Blattes. 1017

Glycerin farm. 28 od. 30 bé.
Glycerin dest. tech. weiß 85/86%
in Kanistern zu 10, 25 und 50 kg.
Wir liefern aus eigener Produktion erstklassige Ware gemäß amtlicher Normen zu niedrigsten Tagespreisen und bitten um Anfragen unter Angabe der Menge und Größe der Packung.
Eryk A. Kołłontay Fabryka Chemiczna
Katowice-Brynów. 2588

Lampe's Futter-Malve
I. Absaat
große Futtermassen liefernd, als Hauptfrucht dreischnittig, auch zur Untersaat geeignet. Saatmenge: 1 kg je Morgen, gibt ab 2506
Gutsverwaltung Białachowo, pow. Grudziądz. Telefon Grudziądz 1603.

Fr. Hartmann, Oborniki
Gartenbaubetrieb u. Samenhandlung
offeriert 1848
Feld-, Gemüse- und Blumensamen sowie Baumschulartikel.
Illustrierte Preisliste auf Wunsch.

Jüngeren **Gärtnergehilfen** stellt sofort ein 1002 **E. Schümann,** Fordońska 63.

Evangl. Mädchen mit guter Volksschulbildung, denen es Herzensanliegen ist, **Diakonisse** zu werden, können jederzeit im 2240 **Diakonissen-Mutter- und Krankenhaus Danzig,** Neugarten 2/6, eintreten. Aufnahmealter: 18 bis 34 Jahre.
Am 1. April beginnt außerdem ein Jahreskursus für **Haustöchter** (Mindestalter: 15 Jhr.) zur gründl. Erlernung d. Haushalts. Schlicht um schlicht. Anmeldungen baldigst.

Witwer, Besitzer einer kleinen Landwirtschaft, sucht 30—50 jähr. 1027 **Wirtschafterin** die sich vor kein. Arbeit scheut u. melk. versteht. **Hugo Manteuffel,** Nakło n. N., Polna 1.

Tüchtige Köchin mit langjähr. Praxis bei gut. Lohn gesucht. „Berufshilfe", Bydg., Gdańska 66, 1. 2388

Evgl. Haustochter 20—30 J., m. landwtsch. Kenntn., d. auch Wäsche näh. erlern. kann, sof. gesucht. **Wolff, Toruń,** Warszawska 12, II. 2453

Suche für Stadthaushalt ein ordentl., ehrlich. u. kinderliebes **Mädchen** mit Kochkenntn. vom 20. d. M. ab. Off. mit Zeugnisabschr., Geh.-Anspr. unter M 2419 an die Geschst. d. Ztg.

Blumenbinderin tüchtig und zuverlässig, beid. Sprachen mächt., gesucht. Meldungen unter U 981 an die Geschäftsst. d. Zt. erb.

Anständig. intelligent. Mädchen wird zur selbständigen Führung eines kleinen frauenlosen Haushalts in Bydgoszcz gesucht. Offert. mit Angabe des Alters, Lebenslaufes, Familienverhältnisse Bedingung. u. Lichtbild unt. D 994 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet

Suche p. sof. od. 1. April **pers. Stubenmädchen** das in Wäschebehandlung und Ausbessern, auch Plätten firm ist, mit nur guten Zeugnissen. Gehalt 30 zł Bewerbung. m. Zeugnisabschriften unter B 4323 an Ann.-Exped. Wallis, Toruń. 2594

Deutsch-evangl. 2548 **Stubenmädchen** zum 1.4. gesucht. Kenntnisse im Servier., Näh., Plätt., Wäschebehandl. Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüche an Frau **Gramberg,** Cegelnia, **Małe Tarpno.**

Hausmädchen mit Kochkenntniss., das auch gleichzeitig Geschäftsgänge erledigt, kann sich melden. Angebote unter T 980 an die Geschst. d. Ztg. erb.

Stellengesuche

Evgl. Landwirt, 30 J. alt, deutsch u. polnisch sprechend, **sucht Stellg.** als **Wirtschafter,** einfacher **Hofbeamter, Vogt** oder **Feld- und Waldhüter.** Angeb. u. K 1020 a. d. Gst. d. Zeitg.

Landwirtschaftlicher **Beamter** Praxis, Schule, evgl., unverh., deutsche und polnische Sprache, **sucht Stellung** ab 1. VI **M. Krebs, Zacicze,** p. Pohost-Zarzeczny, k. Pińska.

Suche von sofort oder später Stellung als **Förster oder Revierförster** bei bescheid. Ansprüch. Jede Größe der Forst mit Jagdschutz angenehm. Suchender ist 30 Jahre alt, geb. O.-O. Schlesier, 1,73 m groß, verheir., kinderlos, von Kindheit an im Fach. Allseitig im Forst- und Jagdfach sehr erfahr., passion. Heger u. Jäger in Hoch- u. Niederjagd, guter Fasanenzüchter, Hundeführer, Waldhornbläser und vor allem scharf auf Raubzeug und Wilderer, stets nüchtern, ehrlich und zuverlässig, der poln. Sprache mächtig, gute Zeugnisse u. Empfehlung. zu Diensten Frau könnte auch Buchführung übernehmen, sowie deutschen Schul- und Musik-Unterricht erteilen, da 6 Jahre als Organistin und Wanderlehrerin tätig gewesen. **Hubert Pardulla, Jaworze,** poczt. Książki, Pomorze. 958

Verkäufer der Kolonial- u. Eisenwarenbranche, kurz n. beend. Lehrzeit, **sucht** zum 1. 4. oder 15. 4. **Stellung,** um weitere Kenntnisse zu erlangen. Offerten unter Z 986 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Müllergeselle 25 J. alt, sucht v. sofort od. spät. Stellung mit kleiner Kaution. Offert. unt. J 1018 a. d. Gst. d. Z.

Müller 23 Jahre alt, verh., 7 J. im Fach, in 6 Mühl. tät. gewes., gute Zgn., **sucht Stellung als Ober-, erster oder alleiniger Müller.** Auf Wunsch st. Kaut. Letzte Stelle ohne Künd. Antr. v. April od. zur neuen Ernte. Off. m. Gehaltsang. unt. W 985 a. d. Gst. d. Ztg. erb.

Selbständ. Gärtner 29 J., ledig, sehr arbeitsam u. zuverlässig., erfahren in allen Arbeit. des Betriebes, hauptsächlich in Frühkulture Obstbau u. Parkpfleg., **sucht Dauerstellung.** Erstkl. Zeugnisse und Empfehlungen. Off. u. P 974 an die Gst. d. Zt.

Schweizer verh., 14 Jhr. Praxis, mit gut. Zeugn., [illegible]2 J. alt, sucht Stellg. v. 1.4.38. **Ludwig [illegible]aruszewski, Rzeczkowo,** pow. Toruń, b. H. Hube. 1024

Erf. Schweizer led., 27 J. alt, m. allen Viehkrankheit. bekannt, sucht ab 1. 4. 38 Stellg. zu 15—20 Milchkühen. Gute Zeugn. vorhand. **P. Wiśniewski, Cichoradz** poczt. Dąbrowa chełm. pow. Toruń. 1023

Schweizer ledig. m. gut. Zeugniss., **sucht sofort Stellung.** Offerten unter T 1035 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einfacher Landwirt, 30 Jahre alt, deutsch u. polnisch sprechend, **sucht** Stellung als **Kutscher** od. **Nachtwächter.** Off. u. L 1021 a. d. Gschst. d. Z.

Suche für mein. Sohn, 16 J. alt, poln. u. dtsch. sprechend, 1 Jahr die Handelsschule besucht, **Lehrstelle im Kolonialwaren-Geschäft** oder **ander. kaufmännisch. Betrieb.** Gefl. Offerten an **P. Gruse, Bydgoszcz,** Gdańska 110. 913

Kranken-Pflegerin übernimmt Kranken- u. Wochenpflege. Off. unter S 979 an die „Deutsche Rundschau" erbeten.

Suche Stellung als **Wirtin, Hausdame od. Krankenpflegerin.** Off. u. H 1016 a. d. G. d. Z.

Suche z. 15. 4. 38 oder später **Stellung** als **Jungwirtin** Erf. in Kochen, Backen, Näh., Plätt., gr. Inter. a. Geflügelzucht. Gute Zeugn. vorh. Ferner **sucht j. Mädch. Stellg. a. Stubenmädchen** schon als solch. i. Stellg gew., gute Zeugn. vorh. Gefl. Off. bitte mit Gehaltsang. z. richt. unt. K 2535 a. d. Dt. Rdsch.

21 jähr. **Landwirtstocht.** mit guten Näh- und Haushaltskenntn., **sucht** ab 1. 4. oder später **Stellung** in gr. Stadt- od. Landhaushalt als **Stütze, Haustochter oder Kinderfräulein.** Offerten unter K 2410 an die Geschst. d. Ztg.

Landwirtstochter evgl., 22 Jahre alt, in großem Gutshaushalt als Lehrmädchen tätig gewesen, sucht gestützt auf gute Zeugn. ab 1. bezw. 15. 4. **Stellung.** Stadthaushalt bevorzugt. Gefl. Zuschrift u. N 2571 an die Gesch der Zeitung erbeten

Junges, deutsches **Mädchen** sucht nachmittags **Beschäftigung gleich welcher Art.** Offert. u. 1007 an d. Gst. d. Zt.

Zuverl. Mädchen Kochen gelernt, servier., etwas nähen u. plätt., **sucht** ab 15. April od. später **Stellung** in Pommerellen a. liebst. in Tczew od. Umgeb. Offerten unter N 1032 an die Geschst. d. Ztg.

Ehrlich., fleiß., junges Mädchen sucht f. Dienstag und Freitag **Aufwartestellen** 1030 Mazowiecka 20, Wg 1.

An- u. Verkäufe

Verk. Haus mit 3 Mrg. groß. Obst- u. Gemüsegarten i. **Bielawki,** Pieracikiego 48, m. 2.

Eisenhandlung in Pommerellen, alteingef., mit gut. deutsch. Kundschaft **zu verkaufen.** Anfragen unt. M 2570 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Haus m. Garten verk. Nowodworska 43. 1010

Kolonialwaren-Geschäft 3 Zimm., Küche, Keller, m. Ware u. Einrichtg., Zł. 1900. 997 **Repke, Bydgoszcz,** Grunwaldzka 43.

In **Rogoźno** am See (Poznań) mit deutscher Schule u. poln. Gymnasium usw. ist schönes **Wohnhaus-Grundstück mit Garten** an schnellentschlossenen Käufer besonders günstig zu verkaufen. Friedenswert 26.000 Mark. Erbaut 1912. 2555 **A. Kletke, Architekt Rogoźno.** (Wielkop.)

Größere Posten
4 jähr. verschulter Fichtenpflanzen
1000 Stück à 15.— zł,
3 jähriger Fichtensämlinge
1000 Stück à 10.— zł, 2584
gibt ab **Gutsverwaltung Zamarte,** poczta Ogorzeliny, powiat Chojnice.

Verkaufe 2587 **Drahthaar-Welpen** von sehr guten Eltern abstammend. **F. Gramowski, Kobylniki,** p. Kruszwice, pow. Mogilno.

Klavier **Lohmann, Berlin** sehr guter Ton, gut erhalten verkaufe günstig. **J. Rytlewski, Swiecie n/W.,** Telefon 88. 2536

Pianino gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angeb. u. G 2531 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gitarre neu, zu verkaufen. 4006 **Sienkiewicza 30, W. 4.**

Schreibtischlampe, Feldstecher (Zeiß), **Photo-App.** (6×9) zu kauf. ges. Off. u. F 1004 a. d. Geschst. d. Ztg.

Fiat 509 Sportzweisitzer (2), off., neu bereift und überholt, weg. Auseinandersetzung Kassa 950 Zł. verkauft **Bremer, Toruń,** Grudziądzka 91. 2592

Motorrad Marke „**Motosacoche**" 500 ccm, sehr gut erhalten, für 750.— zł zu verkaufen.

Jagdwagen in gutem Zustande u. gut federnd, zu kaufen gesucht. Off. u. C 2498 a. d. Geschäftsst. d. Zeitg.

Herrenfahrrad und **Damenfahrrad** zu verk. **Kujawska 5.** 1515

Ein fast neuer, erstklassiger **Brotwagen** sowie eine **8-j. Fuchsstute** (Litauischer Abstammung) von sofort **preiswert zu verkaufen. Herbert Neubauer,** Bäckermeist., Strzelno, ul. Inowracławska 4. 2509

1 fast **neuen,** kompletten **Offiziersattel** zu verkaufen. 1003 **Gdańska 168/8.**

Torfstech-Maschinen in Längen von 3 bis 5 m, liefere prompt zu konkurrenzlos billigen Preisen. **Hugo Chodan, Poznań,** ul. Jasna 11. Telefon 8630. 2528

Bauplatz, 1454 □m zu verkaufen 651 **Promenada 17, W. 1.**

Kaufe gebrauchten **Göpel** für 1 Pferd. 2563 **Gutsverwlt. Gocanowo** p. Kruszwica.

Säcke 2 Ztr., gebr., ständig billig zu verkaufen **Wileńska 11, Wohn. 1,** Tel. 3536. 887

Welcher Landwirt verk. **Kirsch- und Feldbirnbäume** Offerte unter E 995.

Wohnungen

3—4-Zimm.-Wohn. v. 1. 5. od. 1. 6. gesucht. Offerten unter O 1028 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3—4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Mädchenzimmer z. 1. 4. gesucht. Offerten unter S 1033 a. d. Geschst. d. Zeitg. erb

Möbl. Zimmer

Möbliertes Zimmer zu vermieten. 1036 **Dworcowa 71** Wg. 3.

Zimmer an zwei junge Leute zu vermieten. Off. u. „**Solid**" 1008 a. d. „Deutsche Rundschau"

Möbl. Zimmer z. vm. **Cieszkowskiego 22/2.** 956

Besserer Lehrling od. **jg. Mann** findet gute Unterkunft 950 **Marcinkowskiego 1, W. 7.**

Möbl. Zimmer schön hell, geräum., m. Küchenbenutz., bei evgl. Dame, an ebensolch. jg. Mädchen oder ältere Dame zu vermiet. 1022 **Sw. Floriana 6,** W. 5.

Pachtungen

Gut geleg. Häuschen mit 2 Mg. Land und Garten, für Rentier od. Handwerker geeignet, dicht a. d. Chaussee, von sof. zu verpacht. Anfr. a. **Milbrandt, Czaple,** pt. Wiąg, p. Swiecie.

Pensionen

Wer bietet ält. Dame (Pensionärin) dauernd. **ruhiges Heim?** Etw. Geld vorhanden. Frau **Wollinger, Cierpice,** pow. Toruń. 2093

Großes Schauturnen in der „Deutschen Bühne" Bromberg am Sonnabend, dem 19. März, abends 8 Uhr.

Der Männerturnverein Bromberg ladet alle Volksgenossen und Mitbürger unserer Stadt herzlichst zu dieser Veranstaltung ein.

Plätze der Preise: 1. Platz 1.70 zł, 2. Platz 1.15 zł und 3. Platz 0.70 zł. Vorverkauf ab Montag, dem 14. d. M. in der Buchhandlung O. Wernicke, ul. Dworcowa. 258[illegible]

Staats-Theater Danzig.
Generalintendant Hermann Merz.
Wochenspielplan vom 14. bis 21. März 1938.

Montag, den 14. März, 19.30 Uhr: Johann Strauß: **Wiener Blut,** Operette in 3 Akten.

Dienstag, den 15. März, 19.30 Uhr: William Shakespeare: **Was ihr wollt,** Lustspiel in 5 Akten, Musik von E. Humperdinck.

Mittwoch, den 16. März, 20.00 Uhr **2. Staatliches Sinfonie-Konzert** des Staatstheater-Orchesters.

Donnerstag, den 17. März, 15.00 Uhr Geschlossene Vorstellung. **Moral.**
19.30 Uhr: Johann Strauß: **Eine Nacht in Venedig,** Operette, neu eingerichtet von Karl Tutein.

Freitag, den 18. März, 19.30 Uhr: Ludwig Thoma: **Moral,** Lustspiel in 3 Akten.

Sonnabend, den 19. März, 19.30 Uhr: Franz Lehár: **Das Land des Lächelns,** Operette in 3 Akten.

Sonntag, den 20. März, 15.00 Uhr: Geschlossene Vorstellung. **Moral.**
19.30 Uhr Johann Strauß: **Eine Nacht in Venedig,** Operette, neu eingerichtet von Karl Tutein.

Montag, den 21. März, 15.00 Uhr: Geschlossene Vorstellung. **Was ihr wollt.**
19.30 Uhr Gaetano Donizetti: **Don Pasquale,** Komische Oper in 3 Akten.

Pommerellen.

14. März.

Graudenz (Grudziądz)

Ein merkwürdiger Dieb.

Wegen Bestehlens eines Kioskinhabers angeklagt war vor dem Graudenzer Bezirksgericht der frühere hiesige Schutzmann Adam Frąckiwicz. Er kam seinerzeit öfters zum Kiosk des Bronisław Markowski, Rehdenerstr. (Gen. Hallera), zu einem Plauderstündchen oder Kartenspiel. Der Kioskbesitzer machte dabei die Wahrnehmung, daß ihm während des Verweilens des F. bei ihm Geld in Höhe von 3 bis 15 Złoty zu verschwinden pflegte. Im April v. J. vermißte M. einen Hundertzlotyschein, der verschwunden war, als er zur Benzintankstation gehen mußte. Unter den gleichen Umständen verschwanden einige Tage später vier 50 Złotyscheine. Jetzt begann M. den F. zu beobachten. Nachdem er wiederum festgestellt hatte, daß, während er Benzin ausgab und F. allein im Kiosk weilte, Geld, einige Flaschen Limonade und einige Bonbons abhanden gekommen waren, beauftragte er seinen Sohn, von außen durch die Scheibe in der Hinterwand F., als er wieder einmal im Kiosk allein gelassen wurde, zu kontrollieren. Dabei bemerkte der Sohn, wie F. einige Schachteln Zigaretten einsteckte und sodann noch eine Handvoll Kleingeld aus einer Schachtel nahm. Jetzt wurde das 2. Polizeikommissariat benachrichtigt. M. zeichnete jetzt auf ihm erteilte Weisung einige Geldmünzen mit Kreuze und legte in Gegenwart des F. acht 20 Złotyscheine, deren Nummern notiert waren, an einen bestimmten Platz. Zwei Polizeibeamte, die an der Hinterwand des Kiosks Aufstellung genommen hatten, sahen am gleichen Tage durch das dortige Fenster, wie F., als M. ein Auto bediente, von der erwähnten Stelle (unter einer Sofadecke) einen 20 Złotyschein, sowie aus einer Schublade eine Anzahl Geldstücke und vier Päckchen Zigaretten stahl. Bei einer sofort vorgenommenen Revision wurde alles bei F. vorgefunden. Es erfolgte natürlich sofortige Dienstenthebung und Versetzung in den Anklagezustand.

In der Verhandlung gab der Angeklagte zu, einen 20 Złotyschein entwendet zu haben, um damit einen Verlust im Kartenspiel zu decken. Die Zeugenaussagen bewiesen aber seine weitergehende Schuld. Das Urteil lautete auf acht Monate Gefängnis und 200 Złoty Geldstrafe. *

× **Städtische Gebäudeverpachtung.** Die Stadtverwaltung will das der Stadt gehörige Haus Kirchenstraße (Koscielna) 5 sofort verpachten. Offerten sind mit Angabe der Höhe des Pachtzinses bis zum 16. d. M., 12 Uhr, im Rathause, Zimmer 317, einzureichen. Dort wird nähere Auskunft erteilt. Die freie Auswahl unter den Bewerbern bzw. die Außerachtlassung aller eingelaufenen Offerten bleibt vorbehalten. *

× **Verlegung von städtischen Bureaus.** Von der Stadtverwaltung wird bekanntgegeben, daß das Meldeamt und ein Teil der Bureaus der Sozialen Fürsorge in die Teile des Rathauses verlegt worden sind, deren Eingang sich in der Kirchenstraße (Koscielna) 15 befindet. Von den Bureaus der Sozialen Fürsorge sind folgende in der Kirchenstraße 15 untergebracht: Das Referat der Gemeindearmen-Angelegenheiten, das Bureau der Gemeindefürsorge und das Bureau des Verwalters der Czarnecki-Kaserne. In den nächsten Tagen wird auch das Selbständige Referat der öffentlichen Gesundheitspflege in diesen Teil des Rathauses verlegt werden. *

× **Zurückverlegung der Polizei nach dem Rathaus?** Ein hiesiges Wochenblatt, der „Głos Grudziądzki", teilt mit, daß das 1. Polizeikommissariat, das bekanntlich vor einigen Wochen vom Rathaus nach einem Gebäude in der Mühlenstraße (Młyńska) verlegt worden ist, nun wieder seinen alten Unterkunftsort im Rathaus zurückerhalten werde. Die Anordnung der Zurückverlegung sei auf eine Beschwerde der Stadtverwaltung an vorgesetzte Behörden von diesen getroffen worden. *

× **Wegen angeblicher sittlicher Verfehlungen** mit minderjährigen Mädchen sollen, wie der „Dzień Grudziądzki" mitteilt, mehrere Personen — das Blatt spricht von vier — in Untersuchung gezogen bzw. festgenommen worden sein. Die Namen der Betreffenden seien in gesellschaftlichen Kreisen unserer Stadt bekannt. Von behördlicher Seite ist dazu noch keine Mitteilung erfolgt. *

t **Der Sonnabend-Wochenmarkt** erfreute sich wieder besserer Beschickung, auch waren Verkehr und Verkauf lebhafter. Die Butter kostete 1,40—1,50, Molkereibutter 1,80—1,85, Eier 0,90—1,00; Äpfel 0,30—0,60, Birnen 0,40, Backobst 0,60—1,00, Moosbeeren 0,50; Rhabarber 0,25—0,30, Radieschen Bdch. 0,20—0,30, Spinat 0,80—1,00, Salat das Köpfchen 0,20—0,30, Rosenkohl 0,30—0,40, Mohrrüben 0,10—0,15, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,10—0,15, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,10—0,1,5 Grünzeug 0,05—0,10, Zwiebeln 0,20, Schnittlauch 0,10—0,20, Kartoffeln Zentner 2,20—2,50, Pfund 0,03; Gänse Pfd. 0,65. Puten 5—6,00, Hühner 2,00—3,80. Tauben Paar 0,80; Silberlachs 1,80, Zander 1,80, Aale 1,80, Hechte 0,80—1,00, Bressen 0,40—0,70, Barsche 0,60—0,70, Plötze 0,30—0,40. Die Preise für Blumen in Töpfen waren wie bisher. Schneeglöckchen, Veilchen, Anemonen, Tannengrün und Palmkätzchen 0,10.

k **Wegen Kindesaussetzung** hatte sich am Freitag die unverehelichte Bronisława Hencel vor der verstärkten Strafkammer des Bezirksgerichts zu verantworten. Die Angeklagte hatte am 16. November ihr drei Monate altes Kind weiblichen Geschlechts auf dem Wege nach Seglein (Zelgno) bei starkem Frost entblößt ausgesetzt, wobei das bedauernswerte Wesen mit dem Kopf auf den harten Erdboden aufschlug. Infolgedessen trat der Tod des Kindes ein. Die Angeklagte wurde nach durchgeführter Verhandlung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. * *

Konitz (Chojnice)

rs **Heldengedenkfeier der evangelischen Gemeinde.** In der Dreifaltigkeitskirche fand am Heldengedenk-Sonntag ein eindrucksvoller Gottesdienst statt, welcher dem Gedenken unserer im Weltkrieg Gefallenen gewidmet war. Der Altar war in sinniger Weise geschmückt und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Die Predigt hielt Superintendent Weiß, der als Text das Kreuz von Flandern zu Grunde legte. Zur Ausgestaltung der Feier trug wiederum der Kirchen- und Posaunenchor durch Vorträge bei. Nach dem Gottesdienst begab sich die Gemeinde zum neuen Friedhof, wo Superintendent Weiß am Ehrenmal einen Kranz niederlegte und eine Ansprache hielt. Gesang- und Orchestervorträge umrahmten auch diese schlichte und doch eindrucksvolle Feier, welche nach dem Lied vom Guten Kameraden mit einem stillen Gebet geschlossen wurde. Auf dem Heldenfriedhof wurden außer von der Deutschen Vereinigung um 12 Uhr Kränze von den deutschen Organisationen niedergelegt.

rs **Jahres-Hauptversammlung des V. f. L.** Der Verein für Leibesübungen hielt am Donnerstag im Vereinslokal Hotel Engel seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung ab, welche durch den Vereinsleiter Felskow geleitet wurde. Nach Aufnahme von 4 neuen Mitgliedern gab der Vorsitzende einen Bericht über das letzte Stiftungsfest. Als folgender Punkt gab der Vereinsleiter den Jahresbericht zur Kenntnis. Daraus geht hervor, daß der Verein im Berichtsjahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat. Den Kassenbericht gab Kassenwart Bennewitz zur Kenntnis. Die Kassenverhältnisse sind ebenfalls befriedigend. Antragsgemäß wurde dem Vorstand und der Kassenführung Entlastung erteilt. Hierauf wurde der Etat für das Vereinsjahr 1938 in vorgeschlagener Höhe genehmigt. Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden die statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder Turnwart Gonsch, Schriftwart Anger und Gerätewart Gläser einstimmig wiedergewählt. Es wurde angeregt, die Tätigkeit des Vereins auch auf den Wassersport auszudehnen. Nach Erledigung der Tagesordnung wurde die Versammlung geschlossen. +

Dirschau (Tczew)

de **Im Gedenken an unsere gefallenen Helden des Weltkrieges** versammelten sich am Sonntag im Deutschen Haus weit über 200 Mitglieder der Deutschen Vereinigung. In der schlichten, aber eindrucksvollen Heldengedenkfeier, die durch die Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung einberufen war, sprach Volksgenosse Fibelkorn in eindrucksvollen Worten über den Sinn dieses Tages und über die Verpflichtung aller Deutschen. Die aktiven Kameraden brachten darauf in Liedern und Sprechchören den Sinn zum Ausdruck, in gleicher Treue für den Bestand unserer Volksgruppe einzutreten. Ein Appell von Kamerad Falkenberg zum bedingungslosen Einsatz aller und der „Feuerspruch" beendeten die stille Feierstunde. — Nach einem Festgottesdienst in Form einer würdigen Heldengedenkfeier in der ev. Sankt Georgenkirche erfolgte unter den Klängen des ev. Posaunenchors um ½12 Uhr mittags, an den 80 Grabstätten gefallener Helden auf unserem Kirchhof die Kranzniederlegung durch Superintendent Harhausen. Weitere Kranzniederlegungen erfolgten an dieser Stätte, durch die Deutsche Vereinigung und die Jungdeutsche Partei.

de **Ein ganz seltener Gauner** hatte sich dieser Tage vor dem hiesigen Gerichtshof zu verantworten. Unlängst hatte, wie wir berichteten, ein Franciszek Szulic im Dirschauer Kreise durch seinen Pfefferhandel eine eigenartige Berühmtheit erlangt. Der Gauner hatte in zugeklebten Tüten Pfeffer verkauft, der leider in den Suppen der Hausfrauen alles andere als die gewünschte Schärfe hervorrief. Der Pfeffer bestand aus geriebenen Graupen und anderen billigen Stoffen. Szulic erhielt für senie Betrugsmanöver zwei Monate Arrest bei zweijähriger Bewährungsfrist.

de **Unerwartet** hielt der Winter wieder seinen Einzug in unserem Kreise und überraschte die ersten Schneeglöckchen mit einem kräftigen Flockenwirbel. Hoffentlich sind dies die letzten Grüße des scheidenden Winters.

de **Wir erinnern nochmals daran,** daß es jetzt in jeder Woche in der Friedrichstraße 11 die sogenannten Bettlerblocks gibt. Die Blocks können erworben und an bettelnde Personen in Form von Gutscheinen weiter gegeben werden. Man hofft dadurch dem Bettelunwesen zu steuern.

lk **Briesen** (Wąbrzeźno), 13. März. Am Donnerstag abend brach auf dem Speicherhaus des Kaufmanns Markuszewski am Markt ein Schadenfeuer aus, das wahrscheinlich durch Funkenflug des Schornsteins entstanden ist. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es zwar bald, den Brand zu löschen, doch ist der durch die Löschungsaktion entstandene Schaden recht beträchtlich.

tz **Czersk,** 12. März. Das Burggericht Czersk verhandelte am 9. d. M. gegen die Einbrecher Zygmund Seuke und Anton Jopak aus Czersk. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 22. Januar 1938 einen Einbruchsdiebstahl in der Bahnhofswirtschaft in Czersk begangen zu haben. Das Gericht verurteilte die Angeklagten, welche der Tat überführt wurden, zu 8 Monaten und 1 Jahr Gefängnis ohne Strafaufschub.

Br **Neustadt** (Wejherowo), 12. März. Am Donnerstag, dem 10. März, fand im Rathaussaal eine Stadtverordnetensitzung statt, an der achtzehn Mitglieder teilnahmen. Auf der Tagesordnung standen sieben Punkte. Der Hauptpunkt war die erste Lesung des Budgets. Das Referat hierüber hielt der Stadtverordnete Notar Dr. Czarnecki. Es wurden die Ausgaben verlesen und diese mit kleinen Abänderungen von der Versammlung angenommen. Wegen mangelhafter Straßenbeleuchtung der kleineren Gassen wurde geführt. Darauf gab Bürgermeister Bolduan einen Rechenschaftsbericht über das verflossene Verwaltungsjahr. Die Stadtschulden sind vom Jahre 1933 bis jetzt von 836 000 Złoty auf 602 000 Złoty zurückgegangen. Dann wird die Mitteilung gemacht, daß das Mädchengymnasium durch Kauf an die Schwestern des Auferstehungsordens übergegangen ist, so daß die Stadt hierfür keine Verpflichtungen mehr hat. Auf Antrag der Ordensschwestern werden die der Stadt noch zustehenden 150 Złoty für Kommunalabgaben gestrichen.

Br **Putzig** (Puck), 12. März. Die städtische Baukommission hat eine Besichtigung sämtlicher Hausfassaden und Einfriedigungen der Straßenfronten vorgenommen. Bei der Kontrolle stelle es sich heraus, daß das Aussehen verschiedener Häuser in bezug auf Schönheit sehr zu wünschen übrig läßt. Infolge dessen werden diverse Hausbesitzer eine Aufforderung, Reparaturen und Neuanstriche machen zu lassen, erhalten.

h **Strasburg** (Brodnica), 12. März. In der letzten Zeit wurden im hiesigen Kreise in sämtlichen Gemeinden Vorträge von der Regierung gehalten, in welchen die Landleute auf die Gefahren des Kartoffelkrebses aufmerksam gemacht werden. Diese Kartoffelkrankheit nähert sich dem hiesigen Kreise aus den nördlichen Kreisen Pommerellens und dem benachbarten Kreis Soldau. Um dem Fortschreiten des Krebses wirksam entgegenzutreten, hat der Starost des Kreises Strasburg den zwangsweisen Anbau krebsfester Kartoffeln angeordnet. Schon in diesem Frühjahr ist jeder Landwirt verpflichtet, sich krebsfester Saatkartoffeln anzuschaffen, damit er bis zum Jahre 1940 in der Lage ist, nur noch krebsfeste Sorten anzubauen. Im Laufe dieses Sommers findet eine Kontrolle statt, ob auch alle Landleute mit dem Anbau krebsfester Kartoffelsorten begonnen haben. Nichtbefolgung ist strafbar.

v **Vandsburg** (Więcbork), 13. März. Eine eindrucksvolle Heldengedächtnisfeier veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung, welche am Sonnabend abend im Saal Szkopek bei zahlreicher Teilnahme stattfand. Nach den einleitenden Worten des Vorsitzenden Vg. Bigalke-Runowo, wurden von der Jugend Lieder und Kernsprüche vorgetragen. Hierauf hielt Vg. Dr. Krebs, der auch Kriegsteilnehmer war, eine ergreifende Gedächtnisrede, in welcher er die Schrecken des Krieges schilderte, worauf am Schluß der Rede sich die Teilnehmer von den Plätzen erhoben und das Lied vom Guten Kameraden sangen Es folgte ein Laienspiel, welches den Teilnehmern einen Einblick in die Geschehnisse des Krieges bot. Mit einer markigen Schlußansprache von Kamerad Teßmer und dem „Feuerspruch" wurde die Feier beschlossen.

Thorn (Toruń).

v **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Sonnabend früh am Thorner Pegel 2,70 Meter über Normal, mithin 34 Zentimeter mehr als am Vortage. — Die Stadt passierten auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. von Danzig nach Warschau die Personen- und Güterdampfer „Stanisław" und „Kazimierz Wielki". Aus Bobrowniki kommend traf ein Kahn mit Steinen ohne Schlepphilfe ein.

rk **Die Deutsche Bühne Thorn** veranstaltete ein Gastspiel der Deutschen Bühne Bromberg. Diese gab das dreiaktige Lustspiel „Eine Frau wie Jutta" von A. Möller und H. Lorenz, und der, trotz des für Thorner Verhältnisse ungünstigen Zeitpunkts sehr gut besetzte Saal quittierte dafür mit immer wiederkehrenden Lachsalven und stärkstem Beifall. Die Thorner Theaterfreunde bewiesen dadurch, wie gern sie die Bromberger Darsteller immer wieder hier sehen. An die Vorstellung schloß sich ein geselliges Beisammensein der beiden Spielkörper an. * *

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Grundzüge der deutschen Geld- und Kapitalmarktpolitik.

Dr. Schacht sprach über Währung und Finanzen.

In der Hauptversammlung der Reichsbank ergriff Reichsbankpräsident Dr. Hjalmar Schacht das Wort zu folgenden Ausführungen:

„Die Währungsfrage stellt sich bei einem Lande wie Deutschland, das auf das engste mit den großen Weltwirtschaftsländern verbunden ist, normalerweise immer in zweierlei Gestalt dar: in dem Problem eines angemessenen Kursstandes gegenüber den wichtigsten Währungen in der Welt und in dem Problem der Aufrechterhaltung gesunder Wertverhältnisse im Inland. Das zuerst genannte Problem haben wir vorläufig dadurch gelöst, daß wir die deutsche Währung gegen Einflüsse von außen her durch die Devisenbewirtschaftung gesichert haben. Das gibt uns die Ruhe, die weitere Entwicklung der Währungslage in der Welt abzuwarten. Die andere Seite unseres Währungsproblems, die Aufrechterhaltung angemessener und gesunder Wertverhältnisse im deutschen Wirtschaftsleben, erforderte in den letzten Jahren insofern besondere Aufmerksamkeit, als sie auf das engste mit der seit 1933 von uns betriebenen Aufbaufinanzierung verknüpft ist. Der gegenwärtige Stand der Finanzierung und die Frage der weiteren Entwicklung geben mir Veranlassung, auf diese Dinge heute etwas näher einzugehen.

Infolge der Kreditkrise und der bis zum Jahre 1932 verfolgten Deflationspolitik waren wertvolle Wirtschaftskräfte in Deutschland brachgelegt worden. Deutschland hatte Arbeitskräfte genug, und verfügte auch über sonstige ausreichende Wirtschaftsreserven, um einen erfolgversprechenden Ankurbelungsversuch wagen zu können. Es fehlte damals jedoch an einer klaren wirtschaftspolitischen Zielsetzung und mangels einer geschlossenen inneren Einheit an dem Mut, die vorhandenen Möglichkeiten mit der gebotenen Großzügigkeit auszunutzen.

Finanzpolitisch war die Lage insofern nicht ungünstig, als die innere Verschuldung des Reichs — relativ betrachtet — sehr gering war. Die Finanzlage bot also durchaus die Möglichkeit für einen größeren Einsatz des Reichskredites. So verhängnisvoll der Fehler sein kann, den Staatskredit zu überspannen, so unklug und unentschuldbar ist es, sich der in einem gesunden Staatskredit liegenden Möglichkeiten nicht zu bedienen.

Die Größe der vom Dritten Reich übernommenen Aufgaben überstieg in der Zeit der Krise die normalen Finanzierungsmöglichkeiten.

Das Steueraufkommen war den niedrigen Wirtschaftsumsätzen entsprechend gering. Die Haushaltseinnahmen reichten, abgesehen davon, daß sie in erheblichem Maße durch Aufwendungen für die Arbeitslosenunterstützung gebunden waren, zur Ausgabendeckung nicht annähernd aus. Der Kreditapparat war infolge der Einbuße an eigenen und fremden Mitteln erstarrt, ein großer Teil der ausgeliehenen Gelder mußte als eingefroren betrachtet werden. Der Kapitalmarkt hatte infolge der Kreditkrise eine nur unzulängliche Emissionskraft. Der Landeszinsfuß war unerträglich hoch, die Sparbildung und der Sparwille der Bevölkerung lagen infolge der politischen und wirtschaftlichen Planmäßigkeit darnieder. Das Vertrauen in den Kredit der öffentlichen Hand war geschwunden. Hier mußte energisch, rasch und ausreichend gehandelt werden

Das Außerordentliche unseres Vorgehens bestand im Tempo und in der Größenordnung des Krediteinsatzes der Reichsbank, mit dem künftig erwartete Reichseinnahmen vorweggenommen wurden.

Sollte aber das Vorgehen zum Erfolg führen, so bedurfte es besonderer Vorkehrungen, um inflationistische Entwicklungen im Keim zu ersticken.

1. Im Mai 1933 wurde ein besonderer Kabinettsausschuß unter Vorsitz des Reichsbankpräsidenten eingesetzt zur einheitlichen Ausrichtung aller Maßnahmen auf dem Geld- und Kapitalmarkt.

2. Gestützt auf die Vollmachten dieses Ausschusses war die Reichsbank von Anfang an darauf bedacht, alle Möglichkeiten zur Finanzierung der öffentlichen Vorhaben auszuschöpfen. Sie sicherte daher dem öffentlichen Vorhaben das Primat an der von Jahr zu Jahr steigenden Geldkapitalbildung. Alle anderen Kapitalwünsche mußten sich einer Emissionskontrolle oder Sperre unterwerfen.

3. Sollte die wiedererwachende Initiative von Dauer sein, so müßte die Wirtschaft von den überfüllten, wirtschaftslähmenden Zinsen befreit werden. Nach sorgfältiger und planmäßiger Vorbereitung unter Vermeidung überstürzter Maßnahmen und jeglichen Zwangs wurde Anfang 1935 eine organische Zinssenkung größten Ausmaßes in Angriff genommen und durchgeführt. Das Ergebnis war eine Senkung des Nominalzinses der festverzinslichen Werte um 1½ Prozent und mehr und ebenso eine Ermäßigung der Zinsbelastung für kurzfristige Kredite.

4. Der deutsche Kreditapparat wurde durch das Kreditwesengesetz auf Grund der in der Kreditkrise gemachten Erfahrungen neu geordnet und in die Lage versetzt, an der Aufbaufinanzierung in zweckentsprechnder Weise mitzuwirken. Auch das Börsenwesen wurde den veränderten Verhältnissen angepaßt.

5. Die Gemeindefinanzen, deren unhaltbare Lage in der Kreditkrise offenbar geworden war, wurden durch umfassende Umschuldungmaßnahmen bereinigt. In den Haushalten der Länder und Gemeinden wurde auf eine straffe Finanzgebarung hingewirkt.

6. Am Geld- und Kapitalmarkt wurden möglichst alle flüssigen Gelder abgeschöpft, um inflationistischen Folgen der Kreditausweitung vorzubeugen. Das geschah 1935 am Kapitalmarkt durch die fortschreitend stärker werdende Auslegung öffentlicher Anleihen und am Geldmarkt durch die bekannte Solawechselaktion der Deutschen Golddiskontbank sowie durch die direkte Inanspruchnahme der Mittel des Geldmarktes für die Sonderwechsel.

7. Um die eben genannten auf der Geldseite getroffenen Maßnahmen nachdrücklich zu unterstützen, wurde dem

Grundsatz der Stabilität von Löhnen und Preisen

durch Schaffung entsprechender Überwachungsinstanzen weitgehend Geltung verschafft.

Keine der im neuen Deutschland getroffenen Maßnahmen ist bei den Fachleuten der Welt auf soviel Bedenken und Zweifel gestoßen, wie die Methode unseres finanzpolitischen Vorgehens. Dessen ungeachtet hat sie zum Erfolg geführt. Ich kann hier auf eine Darstellung verzichten, was die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit in den letzten Jahren erreicht hat. Es genügt, wenn ich mich auf den Geldsektor beschränke und folgendes unterstreiche:

1. **Die deutsche Währung ist vor Erschütterungen bewahrt geblieben.**

2. **Die Leistungen des Geld- und Kapitalmarktes sind von Jahr zu Jahr gestiegen.** In den letzten 3 Jahren sind mehr als 8,5 Milliarden RM Reichsanleihen untergebracht worden. Daneben hat der Markt in steigendem Umfang auch Anleihen anderer Körperschaften sowie Aktien und Schuldverschreibungen aufnehmen können.

3. Spartätigkeit und Sparwille der Bevölkerung haben, getragen von dem Vertrauen in die politische und wirtschaftliche Führung, zugenommen und entscheidend zur Anleihekonsolidierung beigetragen.

4. **Der Reichshaushalt zeigt von Jahr zu Jahr steigende Einnahmen.**

Es ist kein Geheimnis, daß neben der langfristigen Verschuldung des Reiches auch die kurzfristige in den letzten Jahren in erheblichem Umfang zugenommen hat. Es ist weiter bekannt, daß es bis jetzt noch nicht gelungen ist, die kurzfristige Verschuldung völlig abzudecken oder zu fundieren. Bei der kritischen Prüfung der Reichsverschuldung darf aber nicht vergessen werden, daß einer Erhöhung der Reichsschulden eine Verminderung der privaten Schulden gegenübersteht. **Es handelt sich also weniger um eine Erhöhung der Gesamtverschuldung Deutschlands als um eine Verlagerung der Verschuldung vom privaten auf den öffentlichen Sektor.**

Würden nur die finanziellen und nicht die politischen Gründe mitsprechen, so bestünden kaum Bedenken gegen eine volle öffentliche Darlegung der deutschen Finanzlage.

Ich glaube, unsere ausländischen Kritiker würden erstaunt darüber sein, wie wenig bedenklich der finanzielle Einsatz angesichts der erzielten Leistungen im ganzen erscheinen würde. Die Grenzen für die staatliche Verschuldung liegen, haushaltsmäßig gesehen, da, wo Verzinsung und Tilgung nicht mehr aufgebracht werden können, währungsmäßig gesehen da, wo die kurzfristige Kreditaufnahme des Staates nicht auf dem Geldmarkt, sondern von der Notenpresse gedeckt wird.

Die Grenzen wurden bisher nicht außer acht gelassen, auch für die Zukunft darf das nicht geschehen.

Die Reichsbank ist sich stets bewußt geblieben, daß der bisherige Finanzierungsweg keine endlose Straße ist. Weil dies von Anfang an feststand, konnte ein zeitlich und grenzenmäßig begrenzter Kredit unbedenklich gegeben werden.

Die Konsolidierung der wirtschaftlichen Verhältnisse gestattet es jetzt, auf dem Gebiet des Krediteinsatzes für Reichsaufträge von der Methode der Zwischenfinanzierung durch Sonderwechsel künftig Abstand zu nehmen und die benötigten Mittel, soweit sie nicht aus dem regulären Etat fließen, durch Ausgabe von Reichsschatzanweisungen und Reichsanleihen unmittelbar auf den Kreditmärkten aufzubringen. Soweit Schatzanweisungen in Zahlung gegeben werden, wird dies in einem Ausmaß geschehen, das bei Fälligkeit ohne weiteres konsolidiert werden kann. Mit der Durchführung dieser Maßnahme wird die Gesunderhaltung von Deutschlands Währung und Finanzen gewährleistet und das bisher Geschaffene gesichert und weiter ausgebaut.

Es wäre falsch, wenn aus den eben gemachten Ausführungen der Schluß gezogen würde, daß die Finanzierungsfrage in Zukunft weniger Beachtung verdiene. Größte Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit in der Verwendung öffentlicher Mittel sowie ihre zentrale Zusammenfassung ist nach wie vor ein dringendes Gebot. Die seit einigen Jahren durchgeführte weitgehende Überwachung der Finanzgebarung öffentlicher Stellen, ganz gleich, ob es sich um Gemeinden oder größere Körperschaften handelt, ist auch künftighin unentbehrlich. Je augenfälliger die Sparsamkeit des öffentlichen Haushalts ist, desto größer wird der Widerhall der Forderung an die Bevölkerung sein, ihre Spargroschen in Anleihen des Reichs anzulegen. Pflegliche Förderung der Spartätigkeit aber ist unerläßlich, wenn die weiteren Vorhaben des Reichs mit Erfolg durchgeführt werden sollen.

Die Leistungsfähigkeit des Geld- und Kapitalmarktes muß weiter überwiegend den laufenden Reichsbedürfnissen sowohl als auch der Konsolidierung bzw. Tilgung der bisherigen kurzfristigen Finanzierung vorbehalten bleiben.

Dazu gehört auch, daß unter Zurückhaltung von partiellen Interessen alle Maßnahmen und Pläne in der öffentlichen und in der privaten Wirtschaft daraufhin geprüft werden, ob sie der finanziellen Leistungsfähigkeit der deutschen Volkswirtschaft entsprechen. Das braucht nicht ein Aufgeben von bisherigen notwendigen Vorhaben zur Folge zu haben, sondern bedingt lediglich die Festlegung einer bestimmten Reihenfolge nach dem Grad der Dringlichkeit. Mit anderen Worten: Die Grundzüge unserer Geld- und Kapitalmarktpolitik seit 1932 bleiben aufrecht erhalten.

Die Wirtschaftsentwicklung der letzten Jahre ist eine Gemeinschaftskonjunktur, die dazu dient, das ganze Volk weiterzubringen. Jeder muß sich darauf einstellen, wenn das Ganze gelingen soll.

Die Bevölkerung, zu deren Schutz die Aufrüstung dient, muß bereit sein, ihre Ersparnisse für die Erreichung dieses Zieles überwiegend dem Reich zur Verfügung zu stellen und die restlose Befriedigung individueller Wünsche zurückstellen.“

Der Kolonialwarenmarkt in Polen.

Der „Kurjer Baltycki“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der Frage des Kolonialwarenimports nach Polen. Das Blatt stellt fest, das gerade für diesen Import die verschiedenen Normen der Einfuhr eine Rolle spielen. Der Kaffeeimport wickle sich zu 90 Prozent auf Grund der sogenannten „gebundenen Transaktionen“ ab und nur 10 Prozent des Kaffees kämen auf dem Wege von Vertragskontingenten herein. Besonders der gebräuchliche Kaffee aus Brasilien und Zentralamerika werden ausschließlich auf Grund gebundener Transaktionen importiert.

Bei Tee sei es etwas anders, da hielten sich die gebundenen Transaktionen und die Vertragskontingente ungefähr die Waage. 1936 habe ein Mangel an Kaffee und Tee geherrscht wegen der geringen Menge der ausgeführten gebundenen Transaktionen. 1937 dagegen habe sich die Einfuhr auf dieser Grundlage so erhöht, daß sogar ein Überfluß vorhanden sei.

Die gebundenen Transaktionen wirkten sich positiv auf die polnische Handelsexpansion aus, da sie den Export nach Überseeländern verstärkten. Ein Übelstand sei es jedoch, daß ihre Menge so schwankend sei, so daß einmal ein Mangel an Waren eintrete, während zu anderer Zeit ein Überfluß herrscht. Die Schwierigkeiten, die von seiten der Behörden der freien Arbeit der Importeure gemacht würden, müßten beseitigt werden; denn der Verband der Kaffee- und Tee-Importeure leiste positive Arbeit für den Staat, indem er dem polnischen Export Absatzgebiete in Übersee erschließe.

Die gegenwärtige Lage auf dem Kaffee- und Teemarkt habe sich bedeutend verschlechtert. Es seien zu große Mengen auf Grund der gebundenen Transaktionen eingeführt worden, deren Absatz zum großen Teil noch nicht realisiert werden konnte.

In seinem Bericht über den Kolonialwarenmarkt stellt das polnische Blatt fest, daß die Vorräte an Kaffee immer noch sehr hoch sind und infolgedessen der Kaffee zum Teil um 10—20 Prozent billiger abgegeben werde als er in den Preislisten angegeben sei. Auch der Absatz von Tee geschehe teilweise sogar unter Verlust. Gewöhnlicher Zeylontee werde zu 11,60—11,80 Zloty für das Kilogramm ab Magazin geliefert, mittlerer Zeylontee zu 12,30—13,00 Zloty, Sumatra zu 11,20—12,50 Zloty und Travencora zu 12,80—13,30 Zloty.

Der Preis für Gewürze habe auf dem Weltmarkt etwas angezogen, aber das Interesse der Abnehmer des Inlandes habe nachgelassen. Die Preise gestalteten sich für 1 Kilogramm ab Magazin: schwarzer Pfeffer 2,85—3,00 Zloty, weißer Pfeffer 3,30—3,60 Zloty, Piment 5,60—5,80 Zloty (die eigenen Kosten sollen 5,90 Zloty betragen) Zimt 5,80—6,20 Zloty. Für Zimt und Piment sind fast keine Abnehmer.

Dagegen ist der Handel mit amerikanischen Backpflaumen jetzt belebter. Die Nachfrage ist größer als das Angebot. Für andere getrocknete Früchte dagegen ist wenig Interesse Der Preis ist unverändert.

Danzigs Wirtschaftssenator als Gast der polnischen Wirtschaft.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Einer Anregung aus polnischen Wirtschaftskreisen folgend, hielt der stellvertretende Präsident des Senats und Wirtschaftssenator Diplomingenieur Wilhelm Huth am 9. März auf Einladung des Verbandes der polnischen Industrie- und Handelskammern in Warschau einen Vortrag über die Bedeutung der Technik im staatlichen Aufbau. Dem Vortrag wohnte eine größere Anzahl führender Persönlichkeiten der Staatsverwaltung und Wirtschaft bei. Der Vorsitzende des Verbandes, Minister a. D. Klarner, betonte in seiner anschließenden Ansprache die Wichtigkeit der Veranstaltung und ging hierbei auch auf einige im Interesse der wirtschaftlichen Zusammenarbeit sich ergebendes Problem ein. Im Anschluß an die Vortragsveranstaltung fand ein Zusammensein statt, bei dem die führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft Gelegenheit hatten, in eine vertiefte Erörterung der aufgeworfenen Frage einzutreten.

Danziger Privat-Aktien-Bank.

In der am 10. März stattgefundenen Sitzung des Verwaltungsrats wurde die Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1937 vorgelegt und mit Befriedigung zur Kenntnis genommen.

Nach Vorwegnahme von Rückstellungen und nach Abschreibungen auf Bankgebäude und sonstigen Grundbesitz sowie Abschreibungen auf Betriebs- und Geschäftsausstattung verbleibt ein Reingewinn von 236 407,68 Gulden.

Es wird der am Mittwoch, dem 6. April 1938, 11 Uhr, stattfindenden Generalversammlung vorgeschlagen, aus diesem Reingewinn eine Dividende von 4½ Prozent auf das Aktienkapital von 4 000 000 Gulden = 180 000 Gulden zu verteilen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 14. März auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 4½%, der Lombardsatz 5½%.

Berlin, 12. März. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,487—2,491, London 12,40—12,43, Holland 138,24—138,52, Norwegen 62,32 bis 62,44, Schweden 63,85—63,97, Belgien 41,84—41,92, Italien 13,09 bis 13,11, Frankreich 7,887—7,903, Schweiz 57,28—57,40, Prag 8,711 bis 8,729, Wien 48,95—49,05, Danzig 47,00—47,10, Warschau —.—.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 amerikanischer Dollar 5,24½ Zł., dto. kanadischer 5,24 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,35 Zł., 100 Schweizer Frank 121,90 Zł., 100 französische Frank 16,41 Zł., 100 deutsche Reichsmark in Papier 98,00 Zł., in Silber 112,00 Zł., in Gold fest —.— Zł., 100 Danziger Gulden 99,75 Zł., 100 tschech. Kronen 16,50 Zł., 100 österreich. Schillinge —.— Zł., holländischer Gulden 293,90 Zł., belgisch Belgas 88,90 Zł., ital. Lire 21,10 Zł.

Effektenbörse.

Posener Effekten-Börse vom 12. März.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe größere Stücke	70.25 +
mittlere Stücke	70.00 +
kleinere Stücke	70.00 +
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
4½% Obligationen der Stadt Posen 1929	—
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen II. Em.	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-Zł.)	—
4½% umgest. Zlotypfandbr. d. Pos. Landsch. i. Gold II. Em.	63.00 G.
4½% Zloty-Pfandbriefe der Posener Landschaft Serie I	63.00 G.
4% Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft	54.00 G.
Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	65.00 G.
Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 1936	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 Zł.)	—
H. Cegielski	—
Luban-Wronki (100 zł)	—
Cukrownia Kruszwica	—
Hotel Bristol in Warschau	—

Tendenz: unverändert.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 12. März. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Richtpreise:

Weizen	26.25—26.75	Serradelle	28.00—32.00
Roggen 712 gl.	20.25—20.50	Weißklee	200.00—230.00
Braugerste	—.—	Rotklee, roh	90.00—100.00
Gerste 700-717 g/l.	18.50—18.75	Rotklee, 95-97% ger.	115.00—125.00
Gerste 673-678 g/l.	17.75—18.25	Schwedenklee	220.00—240.00
Gerste 638-650 g/l.	17.50—17.75	Gelbklee enthülst	80.00—90.00
Hafer I 480 g/l.	20.00—20.50	Senf	34.00—36.00
Hafer II 450 g/l.	19.00—19.50	Peluschken	23.00—24.00
Weizenmehl		Viktoria-Erbsen	22.00—24.50
„ I 0-30%	45.25—45.75	Folger-Erbsen	23.50—25.00
„ 0-50%	42.25—42.75	Tymothee	30.00—40.00
„ Ia 0-65%	39.25—39.75	Engl. Raygras	65.00—75.00
„ II 30-65%	34.75—35.25	Weizenstroh, lose	4.65—4.90
„ IIa 50-65%	—.—	Weizenstroh, gepr.	5.15—5.40
„ III 65-70%	—.—	Roggenstroh, lose	5.00—5.25
Roggenmehl		Roggenstroh, gepr.	5.75—6.00
I 0-50%	30.65—31.65	Haferstroh, lose	5.05—5.30
„ I 0-65%	29.15—30.15	Haferstroh, gepreßt	5.55—5.80
„ II 50-65%	—.—	Gerstenstroh, lose	—.—
Kartoffelmehl		Gerstenstroh, gepr.	—.—
„Superior“	29.00—32.00	Heu, lose	7.35—7.85
Weizenkleie (grob)	16.75—17.25	Heu, gepreßt	8.00—8.50
Weizenkleie, mittelg.	14.75—15.75	Netzeheu, lose	8.45—8.95
Roggenkleie	13.00—14.00	Netzeheu, gepreßt	9.45—9.95
Gerstenkleie	14.25—15.25	Leinkuchen	20.75—21.75
Winterraps	54.00—55.00	Rapskuchen	16.75—17.75
Leinsamen	50.00—52.00	Sonnenblumenkuchen 42—43%	19.75—20.75
blaue Lupinen	13.50—14.00	Sojaschrot	23.50—24.50
gelbe Lupinen	14.00—15.00		

Gesamtumsätze 2264 to, davon 530 to Weizen, 545 to Roggen 235 to Gerste, 75 to Hafer, 516 to Mühlenprodukte, 188 to Sämereien, 175 to Futtermittel. Tendenz bei Weizen, Roggen, Mühlenprodukten, Sämereien und **Futtermitteln ruhig, bei Gerste schwach, bei Hafer leicht abfallend.**

Bemerkung: Saathafer über Notiz.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 14. März. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty:

Standards: Roggen 706 g/l. (120.1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit Weizen I 748 g/l. (127.1 f. h.) zulässig 3% Unreinigkeit, Weizen II 726 g/l. (123 f. h.) zulässig 6% Unreinigkeit, Hafer 460 g/l. (76.7 f. h.) zulässig 5% Unreinigkeit, Braugerste ohne Gewicht und ohne Unreinigkeit, Gerste 673-678 g/l. (114.1 115,1 f. h.) zulässig 2% Unreinigkeit, Gerste 644-650 g/l. (109-110,1 f. h.) zulässig 4% Unreinigkeit

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	gelbe Lupinen	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Roggen	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
Stand.-Weizen	— to	—.—	Gerste 673-678 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Gerste 644-650 g/l.	— to	—.—
Hafer	— to	—.—	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	— to	—.—			

Richtpreise:

Roggen	20.75—21.00	Folger-Erbsen	23.00—25.00
Weizen I 748 g/l.	26.50—27.00	Peluschken	23.00-24.00
Weizen II 726 g/l.	25.75—26.25	blaue Lupinen	13.00—13.50
Braugerste	—.—	gelbe Lupinen	13.50—14.00
a) Gerste 673 678 g/l.	17.50—17.75	Winterraps	52.00—54.00
b) Gerste 644-650 g/l.	17.00—17.25	Rübsen	50.00—51.00
Hafer	19.50—20.00	blauer Mohn	103.00—108.00
Roggenmehl 0-82%	—.—	Leinsamen	48.00—51.00
„ I 0-65% m. Sack	30.75—31.25	Senf	32.00—35.00
„ 0-70%	29.65—30.25	Wicken	21.00—22.00
(ausschl. f. Freistaat Danzig)		Serradelle	26.00—29.00
Roggennachm. 0-95%	26.50—27.50	engl. Raygras	80.00—85.00
Weizenmehl	m. Sack	Weißklee, ger.	210.00—230.00
„ Export f. Danzig	—.—	Schwedenklee	230.00—245.00
„ I 0-30%	47.50—48.50	Gelbklee, enthülst	80.00—90.00
„ I 0-50%	43.00—44.00	Rotklee 97% ger.	125.00—135.00
„ I A 0-65%	41.00—42.00	Wundklee	90.00—100.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	34.75—35.25	Tymothee	35.00—40.00
Roggenkleie	13.75—14.25	Leinkuchen	21.25—22.00
Weizenkleie, fein	16.00—16.50	Rapskuchen	17.50—18.25
Weizenkleie, mittelg.	15.50—16.00	Sonnenblumenkuch. 40-42%	19.50—20.50
Weizenkleie, grob	16.50—17.25	Sojaschrot	24.50—25.00
Gerstenkleie	14.50—15.25	Kartoffelflocken	16.25—16.75
Gerstengrütze fein	25.75—26.25	Trockenschnitzel	8.25—8.75
Gerstengrütze, mittl.	25.75—26.25	Roggenstroh, gepr.	6.75—7.00
Perlgerstengrütze	36.25—37.25	Netzeheu, lose	7.75—8.75
Viktoria-Erbsen	22.00—25.00	Netzeheu, gepreßt	9.00—9.75

Saatkartoffeln . . . 5.00—6.00

Tendenz bei Roggen, Weizen, Hafer, Roggenmehl, Weizenmehl, Roggenkleie, Weizenkleie, Hülsenfrüchten und Futtermitteln ruhig, bei Gerste belebt.

Roggen	192 to	Speisekartoff.	— to	Hafer	16 to
Weizen	123 to	Fabrikkartoff.	— to	Gemenge	— to
Braugerste	— to	Saatkartoffeln	30 to	Roggenstroh	— to
a) Einheitsgerste	— to	Kartoffelflock.	— to	Weizenstroh	— to
b) Winter- „	— to	Blauer Mohn	— to	Haferstroh	— to
c) Gerste	356 to	Gerstenkleie	— to	gelbe Lupinen	31 to
Roggenmehl	70 to	Heu	— to	blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	72 to	Netzeheu	— to	Wicken	— to
Viktoria-Erbs.	— to	Leinsamen	— to	Peluschken	— to
Folger-Erbsen	— to	Raps	— to	Rapskuchen	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	55 to	Gerstengrütze	— to		
Weizenkleie	35 to	Rübsen	— to	Seradella	11 to

Gesamtangebot 1005 to.

Bromberger Sämereipreise. Bromberg, 12. März Firma St. Szukalski, Bydgoszcz, notierte in den letzten Tagen pro 100 kg: Rotklee 130—140, Weißklee 220—245, Schwedenklee 225—245, Gelbklee enth. 80—90, Gelbklee i. Kappen 36—40, Wundklee 90—115, Inkarnatklee n. Ernte —.—, engl. Raygras 80—90, Timothee 35—40, Seradella 27—30, Peluschken 22—24, Sommerwicken 21—22, Winterwicken —.—, Viktoriaerbsen 23—25, Felderbsen 24—26, Folgererbsen 24—26 Winterraps 54—56, Winterrübsen 51—52,50, Sommerrübsen 50—53, Leinsamen 49—52, Weißmohn —.—, Blaumohn 98—100, gelbe Lupinen 13,75—14,50, blaue Lupinen 13—14, Gelbsenf 32—36,50, Buchweizen 19—22,50, **Hirse, einfache 20—24.**

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 60.

Bydgoszcz / Bromberg, Dienstag, 15. März 1938

Zum Kirchenkonflikt in Ost-Oberschlesien.

Rede des Senators Hasbach zum Etat des Schul- und Kultusministeriums,

gehalten am 12. Februar 1938.

Hohes Haus!

Am 29. Juli 1937 habe ich in diesem Hause über die Rechtslage, in welche die Unierte Evangelische Kirche in Oberschlesien durch das Staatsgesetz vom 16. Juli 1937 gebracht worden ist, eine Interpellation eingebracht. Die Antwort, welche mir der Herr Kultusminister am 2. Dezember 1937 hat zuteil werden lassen, hat weder die durch das Gesetz betroffenen Kirchenglieder, noch mich befriedigen können. Daß diese Auffassung in maßgebenden evangelischen Kreisen weithin geteilt wird, beweisen mir zahlreiche Zuschriften, Gespräche und Äußerungen. Diese werden dem Hohen Hause nicht sämtlich bekannt sein. Der Zugang zur Presse ist ihnen aus bekannten Gründen zum Teil versperrt gewesen, wie leider so manches Mal in Fällen, welche eine evangelische Kirche betreffen. **Ich stelle fest, daß eine Einmischung des Staates in innerkirchliche Angelegenheiten niemals dem Staat Vorteile bringen wird, und daß auch dieser Fall geeignet ist, gewichtige Vorbehalte hervorzurufen.**

Es konnte deshalb mit Genugtuung begrüßt werden, daß der schlesische Herr Wojewode unter dem Eindruck des Widerspruchs, den das schlesische Gesetz vom 16. Juli 1937 gefunden hat, sich zur Ankündigung einer Reihe von Konzessionen entschlossen hat, welche die Aussicht auf eine Milderung wenigstens der härtesten Konsequenzen des Gesetzes eröffneten. Auch die Erklärung, welche der Herr Kultusminister vor dem Sejm in seiner Rede vom 30. Februar 1938 abgegeben hat,

> **„die rascheste Regelung der kirchlichen Dinge in Oberschlesien liegt im Interesse der Unierten Kirche selbst wie auch in dem des Staates, der ständig um die Schaffung von Rechtsgrundlagen für die Kirche bemüht ist. Alle Schritte der kirchlichen Faktoren nach dieser Richtung hin finden immer volles Verständnis und die volle Unterstützung der staatlichen Behörden,**

hat bei der bisherigen Kirchenleitung und den vom Gesetz betroffenen Kirchengliedern eine gewisse Hoffnung erweckt. Ich lege auf die Erklärung des Herrn Ministers großen Wert, da ich aus ihr entnehmen kann, daß der Staatsregierung daran liegt, zu einer Verständigung und einem gerechten Frieden beizutragen, indem **baldmöglichst kirchenordnungsmäßige Zustände wiederhergestellt** werden, **unter Verzicht auf alle Zwangsmaßnahmen.** Angesichts dieser Zusicherungen haben sich der bisherige Kirchenpräsident D. Voß und die Pfarrerschaft, der Zustimmung weitester kirchlicher Kreise gewiß, entschlossen, an die Wojewodschaft noch einmal heranzutreten, um zu einer Verständigung die Hand zu bieten. In einem Schreiben vom 7. Februar d. J. wurde dies dem Herrn Wojewoden mitgeteilt. Leider kann ich nicht feststellen, ob die Bereitwilligkeit der Kirchenleitung in amtlichen Kreisen das gewünschte Wohlwollen und Verständnis gefunden hat. Dagegen muß ich feststellen, daß gegen den erwähnten Schritt des D. Voß eine lebhafte Presseagitation betrieben und dadurch die Verständigung gefährdet wird.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zur Befriedung der Verhältnisse kann nur dann erreicht werden, wenn das Kirchenvolk sieht, daß auch Männer seines Vertrauens zur Mitarbeit herangezogen werden, während es gegenwärtig wahrnehmen muß, daß solche Männer abgelehnt und nur Persönlichkeiten des Vertrauens der Gegenseite herangezogen werden. Das muß die Befürchtung erwecken, daß es nicht um eine Befriedung geht, sondern darum, die kirchliche Leitung in die Hände einer geringen Minderheit zu bringen.

Diese Befürchtung wird leider dadurch verstärkt, daß der Vorsitzende des Vorläufigen Kirchenrats, dessen Mitglieder ausschließlich vom schlesischen Herrn Wojewoden berufen sind, nach den mir gewordenen Informationen sich an die Vorschriften kirchlicher Gesetze, selbst des Gesetzes vom 16. Juli 1937 nicht immer gehalten, die Rechte der Gemeinden nicht immer geachtet und allgemein durch seine Tätigkeit das religiöse und kirchliche Bewußtsein des treu zu seiner Kirche stehenden schlesischen evangelischen Volkes verletzt hat. Bedenken Sie, meine Herren, welchen Eindruck es auf die evangelische Bevölkerung machen muß, wenn fast alle von dem Vorläufigen Kirchenrat ernannten Pfarrer in Gegenwart polizeilicher Organe in ihr Amt eingesetzt wurden.

Ich wende mich an den Herrn Minister mit der Bitte, diese Zustände zu beseitigen. **Ein wirklicher Friede kann nur auf dem Wege der Verständigung erfolgen.**

*

„Ein bündiges Kompendium der Agrarprobleme."

Polnische Anerkennung der Rede des Senators Hasbach zum Haushalt des Landwirtschaftsministeriums.

In dem die Senatsaussprache über das Budget des Landwirtschaftsministeriums charakterisierenden Bericht, den das Organ der „Partei der Arbeit", die „**Nowa Prawda**" bringt, wird der Rede des Senators Hasbach wegen ihrer gediegenen Sachlichkeit das verdiente Lob gezollt. Die Anerkennung seitens dieses Blatts ist um so wertvoller, als die in ihm erscheinenden parlamentarischen Berichte aus der Feder eines der erfahrensten politischen Journalisten, des Seniors und Ehrenpräses des Klubs der parlamentarischen Berichterstatter Bazylewski stammen. Den Teil seines Berichts, der dem „Kompendium des Senators Hasbach" gewidmet ist, leitet Bazylewski wie folgt ein:

„**Wer weiß, ob die Rede des Senators Ervin Hasbach nicht die meisten objektiv orientierenden Momente enthält?** Herr Hasbach, Gutsbesitzer aus der Gegend von Stargard, vom Präsidenten der Republik in den Senat berufen, ist Deutscher. Er verübelt es zwar dem Landwirtschaftsminister, daß von — der Gesamtheit des in den Westgebieten für die Parzellierung bestimmten Landes **auf den deutschen Grundbesitz 62 Prozent entfallen sollen, doch bestreben sich die Ausführungen des Senators Hasbach gleichzeitig in synthetischer Zusammenfassung, sich mit den Errungenschaften der Landwirtschaft auseinanderzusetzen."**

Nach Anführung einer Anzahl von schlagenden Argumenten des Redners schließt Bazylewski seinen Bericht mit den Worten:

„Die Rede des Senators Hasbach enthält ein bündiges Kompendium der mit der Agrarproduktion zusammenhängenden Probleme".

*

„Woche des Polnischen Westverbandes".

Vom 30. März bis 6. April wird in den Westgebieten Polens wieder eine „Woche des Polnischen Westverbandes" veranstaltet. Die Parole dieser Woche ist: **„Das Grenzgebiet — der Panzer Polens".**

Der Westverband hat für diese Veranstaltung einen Ehrenausschuß gewonnen, in dem zahlreiche führende Persönlichkeiten Polens sitzen, unter ihnen der Vizeministerpräsident Kwiatkowski, der Kriegsminister Kasprzycki, der Wojewode von Pommerellen Raczkiewicz, der Präsident der polnischen Landeswirtschaftsbank, General Górecki, der schlesische Wojewode Grażyński, die Generäle Sosnkowski und Kwaśniewski, der Präsident des Verbandes der Handelskammern Klarner, der polnisch-evangelische Bischof Bursche und der katholische Bischof der Diözese Culm, Okoniewski, außerdem noch eine ganze Reihe von Wojewoden, Abgeordneten, Senatoren usw.

Polnische Stimmen zu den Ereignissen in Oesterreich.

Weitgehendes Verständnis, aber auch unbegründetes Mißbehagen.

In ihrem Schlußbericht über die Ergebnisse der Romreise des polnischen Außenministers hatte die halbamtliche „Gazeta Polska" u. a. betont, daß in den Besprechungen zwischen Beck und Mussolini die Interessensphären der beiden Staaten abgegrenzt worden seien. Der polnische Außenminister habe bei dieser Gelegenheit erklärt, daß

Polen ebenso wie Italien an dem Problem des Donauraumes nicht interessiert

sei. **Die besonderen Interessen Polens lägen an der Ostsee, während Italiens Blick in erster Linie auf das Mittelmeer und den Balkan gerichtet sei.**

Auf diesen Ton waren denn auch die weiteren Kommentare der Regierungspresse über die neuerlichen Ereignisse in Österreich abgestimmt. Die **„Gazeta Polska"** selbst kommt in einem Artikel zu dem Schluß, daß sich zwar die Landkarte Europas geändert habe, daß aber die Frage, ob Europa ein Krieg drohe, entschieden zu verneinen sei.

Denselben Standpunkt vertritt der **„Kurjer Poranny"**, wenn er folgendes schreibt: „Die Ereignisse, deren Zeugen wir augenblicklich sind, haben eine historische Tragweite. Seit dem Waffenstillstand vom 11. November 1918 hat Europa keine Ereignisse erlebt, die einen ebenso großen Eindruck gemacht hätten. Diese Ereignisse sind zwar keine Überraschung. Sie sind das Ergebnis eines langen Prozesses und der rasch aufeinander folgenden Vorkommnisse der letzten Zeit, bei denen die Bestrebungen des Dritten Reichs auf dem österreichischen Abschnitt immer realere Formen anzunehmen begannen. Aber niemand konnte erwarten, daß sie eine derart sensationelle Gestalt annehmen würden. Soweit es sich um die Befürchtung eines Krieges handelt, so sehen wir keine Gründe dafür. Ja, wenn Deutschland zu der Ansicht gekommen wäre, daß gerade eine solche Entwicklung der Ereignisse in Österreich einen Krieg hätte heraufbeschwören können, so hätte es diese Ereignisse nicht gegeben. Deutschland, das jetzt einen Krieg nicht riskieren will und kann, ist sicher gewesen,

daß eine bewaffnete Reaktion von keiner Seite erfolgen wird.

Das Deutsche Reich hat daher alle seine Bestrebungen verwirklicht, die man bei der bestehenden Zusammensetzung der internationalen Kräfte ohne Krieg erreichen konnte." Diesen Standpunkt begründet das Blatt mit der Behauptung, daß die Politik der Westmächte es nicht vermocht habe, das „Spiel der deutschen Politik" zu verhindern, ja sie habe oft in der Praxis dieses Spiel erleichtert.

Auch der konservative **„Czas"** hebt hervor, daß der Anschluß nur eine Frage der Zeit gewesen sei. **Es sei Tatsache, daß man die Unabhängigkeit eines Staates entgegen dem Willen der Mehrheit seiner Bürger nicht aufrecht erhalten kann. Und ein solcher Zustand habe gerade in Österreich geherrscht.** Bundeskanzler Schuschnigg habe die Lage im Lande unter Anwendung ziemlich weitgehender polizeilicher Methoden beherrscht. Von diesem Gesichtspunkt also könne man gegen den Anschluß keine Vorbehalte erheben. Das konservative Organ verurteilt jedoch die Art seiner Durchführung; es steht also auf dem Standpunkt, daß man eine erbetene Hilfe ablehnen müsse, wenn das Haus brennt. Zum Schluß macht sich der „Czas" die Feststellung der „Gazeta Polska" zu eigen,

daß der Anschluß Polen direkt nichts angehe.

Polen habe nur mittelbar ein Interesse, da durch den Anschluß eine Änderung in den internationalen Beziehungen eingetreten sei. Da Polen aber im gegebenen Fall weder einen Grund noch die Möglichkeit habe, mit einer Initiative hervorzutreten, um fremde Fehler wieder gutzumachen, so sei der richtigste Standpunkt, den Polen unter diesen Bedingungen einnehmen könne, der Standpunkt der Neutralität und des kalten Bluts.

Ganz anders beurteilt die Lage, die sich jetzt in Österreich herausgebildet hat, die polnische Oppositionspresse, die sich über die Stärkung der Macht Deutschlands beklagt und nach den Schuldigen sucht. Der nationaldemokratische **„Kurjer Poznański** erblickt in dem Anschluß eine entscheidende Etappe in dem „offensiven Ausdehnungsdrang des Deutschen Reichs in Mitteleuropa mit allen seinen Folgen" und meint, daß „diese allerdings gute Regie" Berlin durch die

Ungeschicklichkeit der französischen und englischen Politik

erleichtert worden sei. Die Unabhängigkeit Österreichs hätte man retten können, aber nicht mehr gestern, sondern vor einem Jahr, und nicht durch den antiitalienischen Widerstand des Herrn Eden und seiner Pariser und Genfer Partner, sondern auf Grund einer Harmonierung der englisch-französisch-italienischen Politik. Indessen habe das, was getan worden sei, zum Untergang des unabhängigen Österreich und zu einem neuen Sieg des Deutschen Reichs geführt. Nicht ohne Schuld sei auch die Politik der Tschechoslowakischen Regierung, welche die Gefahr einer Rückkehr der Habsburger auf den Wiener Thron für die Tschechoslowakei überschätzt habe, während man auf diese Weise gerade einen dauernden Keil zwischen Österreich und dem Deutschen Reich hätte hineintreiben können. Zum Schluß stimmt der „Kurjer Poznański" folgendes Klagelied an: „Die Wirklichkeit ist trübe. Die Sieger im Weltkriege vergeuden durch ihre Kurzsichtigkeit und politische Ohnmacht Jahr für Jahr eine Frucht des Sieges nach der anderen, und **das damals auf dem Kampfplatz (?) besiegte Deutschland habe in den letzten Jahren der zielbewußten und energischen Nationalsozialistischen Regierung das erreicht, was nicht einmal Bismarck zu erreichen vermochte.**

Der klerikale **„Kurjer Warszawski"** behandelt in seinem Kommentar die internationale Seite dieses Problems und kommt, trotzdem auch diesem Organ die offizielle Mitteilung bekannt war, daß die Österreichische Regierung die Hilfe Deutschlands **erbeten hatte, zu dem**

Schluß, daß der politische und bewaffnete Schritt des Deutschen Reiches auf dem Boden des internationalen Rechts eine grelle Vergewaltigung des Art. 80 des Versailler Traktats bedeute, der die Unabhängigkeit Österreichs vorsehe. Die europäische Diplomatie sei aber durch den „deutschen Anschlag“ auf einem Frühstücksempfang des Herrn von Ribbentrop in London, bei der Regierungskrisis in Paris, bei den Gesprächen in Rom und den Ferien in Neapel überrascht worden.

Der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny“** vertritt den Standpunkt, daß

die Verblendung der französischen Sozialisten Hitler die Tore Wiens geöffnet

habe. Der internationale Sozialismus habe, diesmal auf dem französischen Abschnitt, einen Mangel an politischem Sinn und Verantwortungsgefühl gezeigt, indem er gerade in diesem Augenblick eine Regierungskrise in Frankreich herbeigeführt habe. **Hätte es eine Krisis in Frankreich nicht gegeben, hätte eine der größten Demokratien des Westens nicht eine geradezu verzweifelte innere, durch die wahnsinnige Politik der Sozialisten hervorgerufene Schwäche an den Tag gelegt, so wäre der Gang der Ereignisse vollkommen klar gewesen.** Hitler hätte sich nicht vom Platze gerührt, und die Volksabstimmung in Österreich hätte mit einem großen Sieg Schuschniggs und dem Österreich regierenden christlich-sozialen Kurs ihren Abschluß gefunden. Die Macht des Dritten Reiches hätte einen gewissen Widerstand gefunden, und der Totalismus in Europa hätte kein neues Gebiet erobert.

In einem zweiten Artikel versucht der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ auf die Frage zu antworten, was London jetzt tun werde, und kommt zu folgendem Schluß:

„England wird sich in der Österreichischen Frage nicht rühren, es werde sich auch in jeder anderen Frage des Kontinents uninteressiert zeigen, solange es nicht das Empfinden habe, daß seine elementaren Interessen durch Deutschland bedroht sind.“

Zu der englischen Bestürzung habe die Tatsache beigetragen, daß der Standpunkt Italiens beunruhigend sei. London habe den Verdacht, **daß zwischen Berlin und Rom ein Abkommen, eventuell auch in der Spanischen Frage, bestehe, das die italienischen Verluste kompensiere.** Auf die englisch-italienischen Besprechungen falle somit ein ernster Schatten, und dies trage nach Ansicht des Krakauer Blattes zu der kompletten Ohnmacht der englischen Politik bei.

Niedergedrückte Stimmung in Paris.

An der Seine scheinen die Meldungen aus Österreich recht niederschmetternd gewirkt zu haben. So schreibt **„Petit Parisien“**, das offiziöse Blatt der Außenpolitik, die diplomatischen Schritte, so energisch sie auch sein mögen, würden an dem Zustand nicht mehr viel ändern. Österreich falle in den deutschen Kreis. Die Weststaaten hätten einen harten Schlag erhalten, der vielleicht härter sei als der vom 7. März. War Mussolini nicht vor einiger Zeit noch der titelführende Beschützer Österreichs? Diesmal ist vor dem deutschen Anmarsch der Brenner unbesetzt geblieben.

Dieser Kommentar des halbamtlichen Blatts sagt eigentlich alles, was sich in der französischen Seele gegenwärtig abspielt. Übrigens kommentiert der Außenpolitiker des Blatts **„Populaire“** in ganz ähnlicher Form. Er schreibt: „Als die Abmachungen von Berchtesgaden bekannt wurden, haben wir schon den Standpunkt vertreten, daß Österreich nur mit Hilfe Englands und Frankreichs widerstehen könnte. Eine Politik der aktiven Verteidigung Österreichs hätte einsetzen müssen. London und Paris haben energisch protestiert, aber der Schritt kommt zwei Monate zu spät. Immerhin begrüßen wir diesen Schritt mit einer gewissen Erleichterung, wenn er bedeuten sollte, daß die Ära der Illusion und der Bankrotte aufhören wird. Der Sieg von Berlin wird die Forderung der Achse Berlin—Rom nur noch vergrößern. Das Abgleiten, das in Abessinien im Jahr 1935 begann und 1936 in Spanien und 1937 in China fortdauert, muß endlich aufhören. Österreich muß das letzte Opfer der Politik der vollzogenen Tatsachen werden.

Eine interessante Neuigkeit berichtet das **„Oeuvre“**:

„In jedem Falle lassen die letzten Nachrichten, die uns zukommen, erkennen, daß Kanzler Schuschnigg demissioniert hat, nachdem er eine geheime Mitteilung von Mussolini erhalten hat. Italien trägt also eine erstaunliche Verantwortung für dieses Ereignis . . . Auf jeden Fall wird die Lage in Paris und London in den kommenden Monaten sehr schwierig sein.“

Das **„Echo de Paris“** schreibt: „Als Herr über Österreich, wird das hitlerische Deutschtum leicht Ungarn beherrschen können. Wenn Frankreich und England nicht in den bestimmtesten Ausdrücken erklären, daß die Tschechoslowakei verteidigt werden wird, dann wird die germanische Vorherrschaft rasch verwirklicht sein. Welche Nation in Mittel- und Osteuropa wird es wagen, die von Berlin auferlegten politischen und wirtschaftlichen Abkommen zurückzuweisen, seine Autonomie zu gefährden, um seine Unabhängigkeit zu retten in dem ungleichen Kampf, wenn Westeuropa untätig bleibt?“

Auch das **„L'Ordre“** schlägt Alarm:

„Wenn auch vieles schwer kompromittiert ist, so ist doch noch nicht alles verloren. Wir sind das Land unerwarteter, beinahe wunderhafter Sammlungen. Der Sieg Hitlers kann so, nachdem er in den demokratischen Ländern solche Verwirrung angerichtet hat, dazu führen, ihre Politik zur Umkehr zu bringen und ihre Muskeln zu stärken für die entscheidende Schlacht (?!), die nun anhebt.“

Ähnlich aufgeregt und pessimistisch schreibt das **„Journal“** (noch vor der Bildung des neuen Kabinetts Blum): „Es ist nun höchste Zeit, daß Frankreich erwacht und sich eine Regierung gibt, die es braucht. Es will eine Regierung, die wirklich die Nation repräsentiert, eine Regierung, die imstande ist, dem Sturm standzuhalten. Es will dies mit allen seinen Kräften, und es will dies sofort. Es verlangt die sofortige Bildung eines Kabinetts der öffentlichen Rettung. Es ist gerade noch Zeit, Front zu machen. Jede Stunde der Verspätung würde teuer bezahlt werden müssen mit Strömen von Blut. Wenn es noch Verbrecher gibt oder Schwächlinge, die die von den Tatsachen empfangene Lektion nicht verstehen, dann eile man sich, sie einzusperren. Frankreich will nicht untergehen.“

Nicht weniger leidenschaftlich beschwört der **„Figaro“** das französische Volk, eine nationale Front zu bilden und schließt: „Genug des Zurückweichens! Die Stunde der „politischen Marneschlacht“ hat geschlagen!“

Die neuen Männer der neuen Oesterreichischen Regierung.

Wer ist die Persönlichkeit, die in entscheidenden Wochen und der Schicksalsstunde des deutschen Österreichs, vom Vertrauen des Führers in gleicher Weise wie von der großdeutsch und nationalsozialistisch empfindenden Bevölkerung Österreichs getragen, mit fester Hand das Schiff des Österreichischen Staates in den großen Strom des tausendjährigen gesamtdeutschen Schicksals steuerte? Die Unterdrückung aller nationalsozialistischen Regungen in den österreichischen Bundesländern in den letzten vier Jahren hat es mit sich gebracht, daß die Welt bisher nur wenig über die Persönlichkeiten, Leben und Leistung der wahren Patrioten Österreichs weiß. Dabei führt der Lebensweg all jener Männer, die mit dem neuen Bundeskanzler in einem Kabinett gemeinsam die Fundamente eines deutschen Österreich zimmern, über Stationen des Mutes, der Tapferkeit und des Opfers, die an Größe denen der nationalsozialistischen Kämpfer des Deutschen Reiches ebenbürtig sind.

Bundeskanzler Dr. Seyß-Inquart, heute 46 Jahre alt, stammt aus dem sudetendeutschen Städtchen Stannern, einem der reizenden Orte aus der lieblichen Iglauer deutschen Sprachinsel mit ihren herrlichen Wäldern und Wiesen. Noch vor wenigen Monaten konnten die Bürger von Stannern in einem der hübschen sudetendeutschen Häuschen den schlanken, großgewachsenen Mann sehen, der trotz einer Kriegsverletzung, die ihn ein wenig am Gehen behindert, gern und gar eifrig in seinem Garten arbeitete und in körperlichen Anstrengungen Ausspannung von seiner juristischen Tätigkeit in den Kanzleien wichtiger Wiener Industriefirmen, wie von seiner politischen Aktivität suchte. So kommt es, daß Bundeskanzler Seyß-Inquart über seine langjährige Anteilnahme an den Geschicken Österreichs, das er jetzt an verantwortungsvollster Stelle einer gesunden nationalen Zukunft zuführt, auch stets dem Weg seiner sudetendeutschen Heimat mit Liebe und Sorge seine teilnehmende Aufmerksamkeit gschenkt hat. Seit Jahren und auch heute noch verbindet ihn eine schicksalhafte Freundschaft mit führenden Männern der deutschen Erneuerungsbewegung in seiner Heimat, so etwa, mit Rudolph Jung, dem Führer der alten sudetendeutschen NSDAP, dem Dichter Karl Hans Strobl oder dem Hauptschriftleiter des sudetendeutschen Tageblatts „Die Zeit“ Walter Wannemacher.

Als Kaiserjäger verteidigte er im Weltkrieg an der Isonzo-Front Österreich wie das Böhmerland. Der damalige Student der Rechte erhielt für seine tapferen Leistungen als Befehlshaber eines Abschnitts vier Kriegsauszeichnungen. Der Ausgang des Krieges bestimmte die politische Haltung Seyß-Inquarts für sein ganzes Leben. Er schloß sich der Großdeutschen Bewegung an. Von Anfang an sah er in ihr aber niemals eine in enge Bezirke eingegrenzte Parteigruppierun. Als einer der ersten gab er in einer Parlamentssitzung dem damaligen Machthaber Schuschnigg, der phrasenhafte Worte über die österreichischen Parteien und die sogenannten Grußdeutschen gebrauchte, die denkwürdige, die gegenwärtigen Ereignisse geradezu vorwegnehmende Antwort: „Die Zeit ist vorüber, unter den deutschen Gruppen zu unterscheiden. Alle nationalfühlenden Männer sind Nationalsozialisten“. Führend beteiligte sich Dr. Seyß-Inquart an der Gründung des Deutschösterreichischen Volksbundes, dem einstmals alle maßgeblichen österreichischen Politiker angehörten, mit der Absicht, Österreich und das Deutsche Reich möglichst eng miteinander zu verbinden. Selbst in jenem großen Augenblick der Geschichte der deutsch-österreichischen Beziehungen, als Bundeskanzler Schober und der deutsche Außenminister Dr. Curtius, die deutsch-österreichische Zollunion verkündeten, wurde sein Name genannt. Er galt als einer der Männer, in deren Kopf der Plan der Zollunion entsprungen war und seine ersten gestaltenden Formen gefunden hatte.

Wie sehr Dr. Seyß-Inquart auch außerhalb der politischen Sphäre ein echtes und treues Kind seiner Heimat ist, das zeigt seine Liebe zu der alpinen Bergwelt. Er ist seit seiner Jugend ein leidenschaftlicher Bergsteiger und hat die Liebe zur Hochtouristik auch dann nicht verloren, als ihm seine Kriegsverletzung gebot, auf allzu schwierige und kühne Kletterpartien zu verzichten. Bis zur Berufung in die Wiener Regierung verbrachte er nach Möglichkeit sein Wochenende regelmäßig in einem kleinen Häuschen in der Nähe Wiens im Familienkreise, als Vater eines 14jährigen Jungen und zweier Mädel im Alter von 11 und 16 Jahren. Mit der Persönlichkeit Dr. Seyß-Inquarts ist ein im besten Sinne österreichischer Deutscher in das Blickfeld der Geschichte getreten, der wieder an die kerngesunden Kräfte der traditionsreichen Südostmark des deutschen Volkes anknüpft. Ein Vollender in der langen Reihe der für ein größeres Deutschland seit mehr als einem Jahrhundert kämpfenden Patrioten.

*

Vizekanzler Dr. Edmund Glaise von Horstenau.

Die Vorfahren des zum Vizekanzler von Österreich ernannten Bundesminister Dr. h. c. Edmund Glaise von Horstenau entstammen einer französischen Emigrantenfamilie. Im Spanischen Erbfolgekrieg wanderte Louis Glaise, geboren in Bruyère, aus der französischen Heimat und meldete sich im Spätsommer 1738 beim Ehrsamen Rat der Stadt Landau, um den Schutz des Gemeinwesens zu erbitten. Das Bürgerrecht wurde ihm sofort erteilt. Sechs Jahre später kaufte er einen Gasthof in der Schustergasse (heutigen Gymnasiumstraße), dem er den Namen „Palais Royal“ gab (Landau war von 1680 bis 1815 französische Festungsstadt). In diesem noch heute existierenden Stammhaus wurde um die Mitte des 18. Jahrhunderts Wilhelm Natalis Glaise geboren, der sich mit 18 Jahren bei den österreichischen Modena-Kürassieren anwerben ließ; durch seine Tapferkeit avancierte er zum Hauptmann und erhielt den erblichen Adel: von Horstenau. Sein Sohn Wilhelm kämpfte als 17jähriger Fähnrich in der Völkerschlacht bei Leipzig. Dessen Sohn Edmund Glaise von Horstenau wurde ebenfalls Offizier in der österreichischen Armee. Ihm wurde in Braunau am Inn, der Geburtsstadt Adolf Hitlers, ein Sohn Edmund geboren, der jetzige Vizekanzler Österreichs.

Justizminister Dr. Franz Hueber,

ein Schwager des Generalfeldmarschalls Göring, wurde am 6. Januar 1894 in Grünberg in Oberösterreich geboren. Er besuchte das Gymnasium in Wien und St. Pölten, um anschließend an der Wiener Universität die Rechtswissenschaft zu studieren. Dort wurde er auch zum Doktor der Rechte promoviert. Während des Weltkrieges stand Hueber an der italienischen Front und wurde mehrfach verwundet. Nach dem Zusammenbruch des alten Staates nahm er seinen Abschied als Oberleutnant. Er widmete sich dem Ruf eines öffentlichen Notars, trat zuerst in der völkischen Turnerschaft und dann in der Heimwehrbewegung hervor, in der er zunächst Gauführer und zuletzt Landesführer von Salzburg war. Als im Herbst 1930 die Heimwehren in die Regierung eintraten, wurde Hueber als Justizminister in das Kabinett Vaugoin berufen, mit dem er nach den Wahlen vom 10. November 1930 zurücktrat.

Sozialminister Dr. Hugo Jury

ist von Beruf Arzt in der niederösterreichischen Stadt St. Pölten gewesen, wo er in der nationalsozialistischen Bewegung hervorragend wirkte und später dem Siebener-Ausschuß für nationale Befriedung angehörte. Nach dem, von Schuschnigg gebrochenen, Berchtesgadener Abkommen wurde Dr. Jury zum Staatsrat ernannt und vom Bundesleiter des volkspolitischen Referats am Amt des Frontführers, Dr. Seyß-Inquart, zu seinem Stellvertreter in dieser Funktion bestellt. — Kurz vor seinem Rücktritt hatte Dr. von Schuschnigg den Minister Seyß-Inquart ersucht, seinen nächsten Mitarbeiter, Dr. Jury zu entlassen. Ein Begehren, dem Dr. Seyß-Inquart allerdings nicht nachgekommen ist.

Kultusminister Dr. Oswald Menghin

ist am 19. April 1888 in Meran als Sohn des dortigen Bürgerschuldirektors geboren. Er besuchte das Gymnasium in Meran und studierte anschließend an der Universität in Wien. 1911 legte er die Staatsprüfung für österreichische Geschichtsforschung ab, habilitierte sich 1913 an der Universität Wien und wurde 1920 Universitätsprofessor. In den Jahren 1930 bis 1933 war Professor Menghin an die Universität Kairo beurlaubt. Als Spezialist für Urgeschichte und Volkskunde war er Vorstand des Urgeschichtlichen Instituts und der Prähistorischen Abteilung des Naturhistorischen Museums in Wien und Mitglied vieler ausländischen Akademien. Dr. Oswald Menghin hat eine große Anzahl fachwissenschaftlicher Werke über Urgeschichte und Volkskunde veröffentlicht.

Finanzminister Dr. Rudolf Neumayer

wurde im Jahre 1887 geboren und trat nach Beendigung seiner Studien 1912 in den Dienst der Gemeinde Wien. Während des Weltkrieges diente er beim Feldhaubitzenregiment 11 an der Front und wurde mehrfach ausgezeichnet. Nach dem Krieg in das Wiener Rathaus berufen, erwarb er sich um die Finanzverwaltung der Bundeshauptstadt große Verdienste. Dr. Neumayer gehörte auch dem Länderrat an, wo er als Berichterstatter für finanzielle und wirtschaftliche Angelegenheiten hervortrat. Im Jahre 1935 erfolgte seine Ernennung zum Obersenatsrat. In den letzten Jahren war Dr. Neumayer als Finanzreferent und als Leiter des Finanzamts in der Wiener Stadtverwaltung überaus verdienstvoll tätig.

Handelsminister Dr. Hans Fischböck

Bundesminister für Handel und Verkehr, Staatsrat Dr. Hans Fischböck, ist am 24. Januar 1895 in Geras, bei Horn in Niederösterreich, als Sohn eines Senatspräsidenten des Obersten Gerichtshofs geboren. Den Weltkrieg hat er als Offizier mitgemacht und zahlreiche Auszeichnungen erhalten. Dr. Fischböck kommt aus dem Lager der Heimwehr. Er war nach dem Krieg in die Österreichische Kreditanstalt eingetreten, wurde dort Direktor der Östereichischen Realitäten-AG und ist zuletzt Direktor der Österreichischen Versicherungs-AG gewesen, als er zum Konsulenten im Handelsministerium ernannt wurde.

Landwirtschaftsminister Anton Reinthaller.

Bundesminister für Land- und Forstwirtschaft Ingenieur Anton Reinthaller stammt aus Mettmach in Oberösterreich, wo er am 14. April 1895 geboren wurde. Nach dem Besuch der Realschule in Linz studierte er an der Hochschule für Bodenkultur in Wien und trat als Forstingenieur ins Berufsleben. Im Jahr 1923 fand er über die NSDAP Österreichs den Weg in die praktische Politik. Er wurde als Mitglied in die Landesleitung Österreich der NSDAP als agrarpolitischer Fachberater berufen. Nach der Auflösung der Partei blieb er in der Heimat und bemühte sich um einen Verständigungsfrieden der nationalen Kreise Österreichs.

Der 50. Todestag Kaiser Wilhelms I.

DNB meldet aus Berlin:

Aus Anlaß des 50. Todestages Kaiser Wilhelms I., des Begründers des Zweiten Reiches, wurden am Mittwoch vormittag im Charlottenburger Mausoleum, der letzten Ruhestätte Kaiser Wilhelms des Großen, zahlreiche Kränze niedergelegt.

Die junge deutsche Wehrmacht gedachte des alten Kaisers in besonders würdevollem Rahmen. Um die Mittagstunde marschierte eine Ehrenkompanie des Wachregiments mit Musik- und Spielmannzug auf. Am Eingang zur Gruft hielten Offiziere die Ehrenwache. Kurz nach 12 Uhr erschien Generaloberst von Brauchitsch in Begleitung von General Beck, General Fromm und General von Witzleben mit einem großen prachtvollen Kranz des Führers. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden begab sich Generaloberst von Brauchitsch mit seiner Begleitung zur Gruft und legte dort in stillem Gedenken den Kranz des Führers nieder, der auf seiner Schleife die Worte: „Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht“ trägt.

In sämtlichen Schulen des Reichs fanden Gedenkfeiern statt.

Wiens Bedeutung im großdeutschen Raum

Von Ministerialdirektor a. D. Dr. h. c. Adolf Goetz.

„Wien" — wenn ich von Wiens Bedeutung schreiben soll, so steigt in mir die Zeit meiner Jugend auf, die Zeit als ich dort im Realgymnasium in der Leopoldstadt und dann die letzten vier Jahre bis zur Matura im Akademischen Gymnasium meine Gymnasialzeit verbrachte, in der Leopoldstadt bei dem Mitbegründer des Deutschen Schulvereins, Viktor Ritter v. Kraus, Geographie und Geschichte betrieb, und im Akademischen Gymnasium bei Blume in Deutsch und Geschichte, ich der Elsässer, die Grundlagen deutscher Gesinnung begeistert in mich auffog, denen ich bis zum heutigen Tag unerschütterlich treu geblieben bin.

„Wien" — die einzig schöne Stadt, die mich zeit meines Lebens in ihrem Bann gehalten hat, wunderbar gelegen an der blauen Donau, die im Norden sie in breitem Strom abschließt. Im Westen und im Süden in weitem Bogen umfaßt von den nordöstlichen Ausläufern der Alpen, dem Wiener Wald mit dem Kahlengebirge, das in seinen vorgeschobenen Gipfeln, dem Kahlen- und dem Leopoldsberge, bis an die Donau vorstößt, einem großartigen umfangreichen Gebiet von grünenden Wäldern, die der Großstadt eine unversiegbare Quelle von Naturgenüssen darbieten, durchquert von Tälern und Wässern und besät mit einer Fülle von lieblich gelegenen Städtchen, Dörfern und Villenorten. Am Fuße des Kahlenberges und an seinen Hängen ein breiter Gürtel von Reben, die trefflichen Wein hervorbringen, dazwischen die Weinorte in mannigfacher Zahl, darunter das vielbesungene Grinzing.

Im Osten und nördlich der Donau dehnt sich die Stadt in die weitausladende Ebene des Wiener Beckens über den Prater und die Lobau hinaus und in das breite Marschfeld hinein.

Diese landschaftlich so entzückende Lage macht aber Wien, wie Paul Rohrbach mit Recht sagt, darüber hinaus zu einem „geopolitischen Kräftezentrum ersten Ranges". Diese Lage am Durchbruch der Donau zwischen den Alpen und den Karpaten und flankiert durch den Bisamberg als Ausläufer des mährischen Gebirges, bildet „den Schlüsselpunkt für den Verkehr zwischen dem gesamten nördlichen und westlichen Mitteleuropa auf der einen Seite und allen Ländern an der unteren Donau am Balkan und am Schwarzen Meer auf der anderen. Bei Wien treffen sich der obere und der untere Teil des Donauwasserweges, die Straße, die aus Schlesien und Polen die Marsch entlang kommt, die natürlichen Verkehrslinien von Böhmen her und schließlich die Semmeringstraße vom Adriatischen Meer."

Zugleich bildet Wien die Grenzscheide des deutschen, ungarischen und slawischen Sprachgebiets.

Dieser wichtige geopolitische Punkt, an dem sich in der vorrömischen Zeit bereits eine keltische Niederlassung befand, war dem Scharfblick der Römer nicht entgangen und aus der keltischen Niederlassung schufen sie das Vindomina, dann Vindobona, genannte Wien als befestigten Ort zur Beherrschung der Donau.

Karl der Große schob seine Ostmark bis an den Ostrand der Alpen und bis nach Wien vor. Sie ging an die Ungarn verloren. Im 10. Jahrhundert entstand dann unter den Ottonen eine neue Ostmark und Wien wurde in rascher Entwicklung Mitte des 11. Jahrhunderts die Residenz der Babenberger. Nach deren Aussterben kam es nach den entscheidenden Kämpfen zwischen Rudolf von Habsburg und Ottokar von Böhmen 1276 in den Besitz der Habsburger. Seit Ferdinand I. war Wien das ständige Hoflager der deutschen Kaiser.

Während in der nachkarolingischen Zeit der Schwerpunkt des Reiches im Westen am Rhein, dann unter den Hohenstaufen, zuerst im Südwesten — die Kaiserkrone und die Reichsinsignien wurden unter Friedrich Barbarossa in der Pfalz zu Hagenau im Elsaß aufbewahrt —, dann im Süden in Italien lag, lag derselbe von nun an im Osten in Wien. Das Gesicht der deutschen Entwicklung war nach Osten gewandt. Im Nordosten wurden die Preußischen und die Baltischen Lande kolonisiert, im Südosten vollzog sich einerseits die Abwehr der Türkei, deren Eroberungswille vor Wien 1529 unter Nikolaus von Alm und 1683 unter Rüdiger von Starhemberg, dem Herzog von Lothringen mit der Reichsarmee und Johann Sobieski, dem Polenkönig, gebrochen wurde, andererseits der Ausbau der Hausmacht der Habsburger, die neben ihren damaligen Besitzungen im Elsaß und im heutigen Baden alle die Lande an sich zogen, aus denen sich zusammen mit den deutschen Ländern nach und nach das Gebiet zusammenschloß, das später die Österreichisch-Ungarische Monarchie bildete.

Die geopolitische Lage Wiens bedingt auch seine Bedeutung auf dem Gebiet des Verkehrs. Hier treffen sich die großen Bahnlinien: Von Osten nach Westen, von Süden nach Norden, die große Wasserstraße der Donau von Westen nach Osten und Südosten; riesige Getreidespeicher zeugen von dem bedeutenden Donauverkehr.

Die zentrale Lage Wiens und seine Schönheit zog nicht nur die Bewohner der Monarchie immer wieder von neuem an, sondern war auch der Grund eines starken Fremdenverkehrs von außen, der das wirtschaftliche Leben der Stadt befruchtete und geistige und künstlerische Leistungen zu weiteren Taten anspornte. Wer die schönen österreichischen Alpenländer, die grüne Steiermark, das südlich milde Kärnten, Tirol, Salzburg, Nieder- und Oberösterreich besuchte, versäumte kaum jemals, der Reichshauptstadt seinen Besuch abzustatten.

Auch auf dem Gebiet der Kultur hatte sich Wien einen hohen und stolzen Rang in Europa erworben. Wenn man von deutscher Kultur spricht, hat die deutsch-österreichische Kultur eine ganz besonders eigene Note, der Wien insbesondere seinen Stempel aufgedrückt hat. Die Wissenschaften und die Kunst, von letzterer insbesondere die Musik, die Literatur, die bildenden Künste, Malerei, Plastik, Architektur, und das Kunstgewerbe wurden in Wien von jeher gepflegt und haben Leistungen von universaler Bedeutung hervorgebracht. Die Universität — 1365 von Rudolf IV. gestiftet —, die 1815 eröffnete Technische Hochschule, die Hochschule für Bodenkultur, die Akademie der bildenden Künste, eine Reihe von höheren Lehranstalten (Mittelschulen) und Fachschulen, eine Reihe von wissenschaftlichen Instituten, Bibliotheken, Sammlungen und Galerien, unter denen das Kunsthistorische und Naturhistorische Museum besonders hervorragen, die vielen und guten Theater, unter denen das Operntheater und das Burgtheater Institute allerersten Ranges sind, sind die bedeutsamen Stätten gewaltiger Leistungen von Wissenschaft und Kunst. Es ist nicht möglich, hier alle die Männer und Frauen zu nennen, die auf dem Gebiet der Wissenschaft und der darstellenden Kunst Großes geleistet haben.

Adolf Hitler und Wien.

Wien war und blieb für mich die schwerste, wenn auch gründlichste Schule meines Lebens. Ich hatte diese Stadt einst betreten als ein halber Junge noch und verließ sie als still und ernst gewordener Mensch. Ich erhielt in ihr die Grundlagen für eine Weltanschauung im großen und eine politische Betrachtungsweise im kleinen, die ich später nur noch im einzelnen zu ergänzen brauchte, die mich aber nie mehr verließen. Den rechten Wert der damaligen Lehrjahre vermag ich freilich selber erst heute voll zu schätzen.

Daß auf dem Gebiet der Musik in Wien das Bedeutendste geleistet wurde was die letzten eineinhalb Jahrhunderte hervorgebracht haben, scheint mir zweifellos zu sein, und zwar sowohl bezüglich der Produktion, wie auch bezüglich der Reproduktion. Ich brauche bloß die Namen Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Brahms, Bruckner, Hugo Wolf und Johann Strauß zu nennen und auf das Philharmonische Orchester, das Operntheater, das Theater in Wien hinzuweisen und auf alles andere, was da spielt und geigt und singt. Wien ist die Weltstadt der Musik.

Was die Literatur anbelangt, nenne ich Anastasius Grün und Grillparzer, Anzengruber und Wildgans und gedenke der ausgezeichneten und formgewandten Feuilletons und Essays, die die Tagespresse bevölkern. In der Malerei sehen wir als hervorragende Vertreter Rahl, Feuerbach, Eisenmenger, Canon und den genialen Makart, in der Skulptur Schwanthaler, Donner, Zanner, Fernkorn, Tilgner, Zumbusch, Kundmann. Die Architektur zeigt uns herrliche Werke der Gotik und des insbesondere in Österreich und in Wien zu „Berauschenden Wundern ausgestalteten Barocks", vor allem das Wahrzeichen Wiens, den Stephansdom mit seinem hochragenden Turm (139 Meter), erbaut von Wenzel von Korneuburg, Hans von Prachatitz und Anton Pilgram, restauriert von dem Schwaben Friedrich von Schmidt, die Augustiner-, St. Michael-, Kapuziner-, Karls- und Votivkirche und viele andere Kirchen hohen architektonischen Wertes. Ferner eine große Reihe hervorragender Bauten, vor allem die Hofburg, ein Gebäudekomplex aus den verschiedensten Zeiten vom 16. Jahrhundert bis zur Vollendung des von Semper und Hasenauer entworfenen abschließenden Neubaus 1897, als deren hervorragendster Baumeister Fischer von Erlach zu nennen ist, das Belvedere-Schloß von Hildebrand (Rokoko) und eine ganze Reihe monumentaler Paläste in der Innenstadt von Fischer von Erlach, Martinelli, Hildebrandt, van der Nüll, Siccardsburg, Ferstel, Hansen, Förster und andere in Barock, Rokoko und moderne, Stil erbaut.

Das Schleifen der Umwallung der inneren Stadt hatte Platz für die monumentale Ringstraße geschaffen, die in stattlicher Breite die Altstadt umschließt und Raum für eine Fülle von hervorragenden Bauten bot. Der Gelegenheit, zu bauen, bescherte ein glückliches Geschick zugleich eine große Zahl hervorragender Baumeister, was nicht jeder Stadt in ihrer Entwicklung in dem Maße beschieden war, wie es Wien zuteil wurde.

Das Reich an der Donau war im Laufe der Jahrhunderte zu einer wirtschaftlich gesunden Einheit zusammengewachsen. Der immer stärker gewordene Gegensatz der verschiedenen in ihm vereinigten Nationalitäten hat es gesprengt. Vielleicht bedauert der eine oder der andere diese Entwicklung. Wir wollen uns damit abfinden und es begrüßen, daß für die Deutschen der gesprengten Monarchie der Rückweg frei geworden ist zur Heimkehr ins alte Vaterland, in den großdeutschen Raum.

Welche Bedeutung wird Wien in diesem Raum zufallen? Wirtschaftlich, politisch, kulturell?

Wiens Aufgabe als Vermittler des Handels des gesamten deutschen Wirtschaftsgebiets nach dem Südosten wird viel aussichtsreicher sein, als die Vermittlung für das derzeitige kleine Wirtschaftsgebiet. Ebenso wie für die Ausfuhr von Deutschland nach Südosten wird auch für die Einfuhr nach Deutschland durch die Oststaaten Wien die Vermittlungsstelle bilden. Die gesteigerte Konsumkraft Großdeutschlands wird auch den Absatz der Oststaaten nach Großdeutschland steigern. Es werden zwar einzelne Unternehmungen in Wien leiden, Wien als Ganzes wird aber ungeheuer gewinnen, die früher so erfolgreiche Wiener Qualitätsindustrie wird sich außerordentlich heben und wird für die deutsche Masseninduſtrie eine wertvolle und auch einträgliche Ergänzung bilden. Die Industrie Wiens in ihrer Gesamtheit wird sich den wirtschaftlichen Interessen Großdeutschlands anpassen und mit ihnen gemeinsam den Aufschwung mitmachen, der in dem großen Wirtschaftsgebiet zu erwarten ist. So glaube ich, daß die Wirtschaft Wiens durch die Wiedervereinigung mit dem Reich nur gewinnen kann.

In politischer Beziehung wird Wien die Hauptstadt der derzeitigen österreichischen Länder bleiben und als die zweite Großstadt des Reiches Einfluß auf dasselbe auszuüben in der Lage sein. Es wird sich frei fühlen von der Sorge um eine unbestimmte Zukunft, die durch Aufteilungs- oder Besetzungspläne seiner Nachbarn hervorgerufen werden könnte. Im großdeutschen Raum wird es sich davor sicher fühlen können, Kriegsschauplatz seiner heutigen Nachbarn zu werden oder Teile seines Hinterlandes, der übrigen deutschösterreichischen Länder zu verlieren. Seine politische Stellung wird als Teil Großdeutschlands nicht gemindert, sondern vergrößert werden.

Wenn schon auf wirtschaftlichem Gebiet Wien im großdeutschen Raum seine Stellung und seinen Rang steigern, in politischer Beziehung vergrößern wird, so ist mir für die kulturelle Bedeutung Wiens in Großdeutschland erst recht nicht bange. Es wird den ersten Rang darin einnehmen.

Ich weiß die Bedeutung Berlins durchaus zu würdigen, ich erkenne seine Arbeitskraft und sein Arbeitstempo restlos an, ich weiß auch, daß der Berliner auf sandigem Boden hart und schwer arbeiten mußte, um in die Höhe zu kommen, wobei ihm allerdings das ausgezeichnete Klima stark geholfen hat, aber die Tiefe und die Breite der Kultur ist dabei etwas zu kurz gekommen. Wien ist dagegen als Stadt langsam und ständig gewachsen und groß geworden, für die Entwicklung aller Künste waren die Mittel jederzeit aus allen Bevölkerungsschichten heraus reichlich vorhanden und die ganze Bevölkerung hatte fast ausnahmslos an

Oesterreich in Zahlen.

Was sagen Geograph und Wirtschaftspolitiker.

Österreich hat in der Jahrtausend alten Geschichte Europas durch seine zentrale Lage im Donauraum schon immer eine bevorzugte Schlüsselstellung der politischen Gestaltung nicht nur Europas, sondern auch der Welt eingenommen. Heute steht es wieder im Mittelpunkt der politischen Ausstrahlungen. Darum ist es zeitgemäß, dieses arme geographische Rumpfgebilde, das am deutlichsten die Sündenlast von Versailles und St. Germain tragen mußte, gründlich kennen zu lernen.

Österreich gehört zu den landschaftlich reizvollsten Ländern Europas. Der Donaustrom, der die Lebensader dieses Landes bildet, war seit jeher der Urheber vieler Sagen und Dichtungen, er hat immer wieder die Kunst zu begeisternden Werken hingerissen. Seine grünen Täler, seine herrlichen Höhen sind der Inbegriff eines schönen Geschenks der Mutter Natur.

Was aber ist Österreich in den Augen des nüchtern dreinschauenden G e o g r a p h e n und W i r t s c h a f t s p o l i t i k e r s?

Von der einstigen österreich-ungarischen Donaumonarchie ist dieses Rumpf-Staatengebilde geblieben, das im europäischen Sinne eigentlich in ständiger Agonie lag und auf die Stunde wartete, da es seine natürlichen Lebenskräfte an der Seite des großen deutschen Brudervolkes finden konnte. Österreich von heute hat eine Fläche von 83 868 Quadratkilometern und ist damit etwa so groß wie Schottland und Nordirland zusammen. Es ist etwas kleiner als Portugal und nimmt etwa ein Viertel der Fläche des Polnischen Staates ein. Es ist vornehmlich ein von sanften Gebirgshöhen durchzogenes Land, das nach der Steiermark und nach dem Adriatischen Meer zu von den Ausläufern der Alpen bedeckt ist und dadurch sein reizvolles landschaftliches Aussehen erhalten hat.

Nach der letzten Volkszählung vom 22. März 1934 zählt Österreich 6 760 000 E i n w o h n e r, die Zahl hat sich bis 1936 nur um ein ganz Geringes vermindert. Österreich zählt somit auf den Quadratkilometer 80 Einwohner. Es ist dadurch schwächer besiedelt als das Deutsche Reich, das auf den Quadratkilometer fast 150 Menschen zählt und ist ebenfalls etwas schwächer besiedelt als Polen, das auf den Quadratkilometer 88,1 Einwohner zählt. Es gehört somit zu den mittelmäßig besiedelten Ländern Europas. Österreich grenzt an Deutschland, an die Tschechoslowakei, an Jugoslawien und im Südwesten an die Schweiz und Italien. Es hat eigentlich unter der großen Zahl seiner Städte nur d r e i G r o ß s t ä d t e mit Wien an der Spitze, das im Jahre 1934 1 875 000 Einwohner zählte. Verglichen zum Jahre 1910 hat Wien trotz der späteren Eingemeindungen einen Einwohnerverlust von 150 000 Menschen zu verzeichnen. Unter den weiteren Großstädten sind Graz mit 153 000 und Linz mit 109 000 Einwohnern zu erwähnen.

Die Auswirkunge des Vertrages von St. Germain haben sich auf vielen Gebieten hemmend bemerkbar gemacht. Abgesehen davon, daß das neue Österreich gezwungen war, der Zufluchtsort von unbestimmbaren dunklen Elementen zu werden, die im Laufe der letzten 20 Jahre dieses vielgeplagte Land oft an den Abgrund des Verderbens gebracht haben, so gehört Österreich zu den europäischen Ländern, welche die niedrigste Zahl der Eheschließungen und Geburten aufzuweisen haben. Während im Deutschen Reich beispielsweise im Jahre 1936 auf 1000 Einwohner 9,1 Eheschließung kamen, so betrug diese Zahl in Österreich nur (6,9 (in Polen 8,4). Während in Deutschland auf je 1000 Einwohner vor zwei Jahren 19 Geburten, in Polen sogar 26,2 Geburten entfielen, konnte man in Österreich nur 13,1 Geburten auf 1000 Einwohner zählen. Die Zahl der Todesfälle war dafür höher als in Deutschland, sie betrug 13,2 auf je 1000 Einwohner (in Deutschland 11,8). In den letzten Jahren konnte man demzufolge in Österreich eine natürliche Abnahme der Bevölkerung beobachten.

Es ist zweifellos richtig, daß die wirtschaftlichen Erschütterungen und die bedauernswerte Arbeitslosigkeit einen unverkennbaren Einfluß auf diese Bevölkerungsbewegung genommen haben, man darf aber auch nicht vergessen, daß Österreich unter dem schädlichen Einfluß von falschen Doktrinen und Weltanschauungen gestanden hat, die das österreichische Volk besonders in den Städten irre führten. Kein Wunder, daß die Säuglingssterblichkeit in Österreich mit zu der höchsten in Europa zählte, obwohl sie in den letzten drei Jahren erfreulicherweise zurückgegangen war.

Von der Gesamtbevölkerung Österreichs waren im Jahre 1934 3 248 000 männlichen und 3 512 000 weiblichen Geschlechts. 2,1 Millionen Personen männlichen und 1,1 Million weiblichen Geschlechts waren erwerbstätig. Es waren im Jahre 1934 in der Land- und Forstwirtschf tetwas mehr als eine Million Menschen (31,7 Prozent) beschäftigt, in der Industrie und im Bergbau 1 170 000 (36,9 Prozent) im Handel und Verkehr 512 000 (16,2 Prozent), in der Wehrmacht 30 700 (1 Prozent), in den öffentlichen Diensten und freien Berufen 274 000 (8,6 Prozent) und in häuslichen Diensten 178 000 (5,6 Prozent) Menschen beschäftigt.

Was erzeugt Oesterreich?

Im Jahre 1935 besaß Österreich eine landwirtschaftlich benutzte Fläche von 4 336 00 Hektar, davon entfielen auf Ackerland 1 978 000 Hektar, auf Wiesen und Weiden 2 229 000 Hektar. Im Jahre 193[illegible] besaß Österreich eine Waldfläche von 3 138 000 Hektar und erzeugte 9 523 000 Festmeter Holz, darunter 5 904 000 Festmeter Nutzholz.

Es erzeugte im Jahre 1936 etwa 3,7 Millionen Doppelzentner Weizen (pro Hektar 14,5), 4,6 Millionen Doppelzentner Roggen (12,0), 2,5 Millionen Doppelzentner Gerste (15,9), 4 Millionen Doppelzentner aHfer (13,8), 1,3 iMllionen Doppelzentner Mais (21,9), 25 Millionen Doppelzentner Kartoffeln (123,1) und 8,9 Millionen Doppelzentner Zuckerrüben (243,6). Die Landwirtschaft Österreichs steht auf einem hohen Niveau, das beweist die Durchschnittsleistung, die pro Hektar erzielt wird. Wenn auch die hohen Durchschnittsleistungen Deutschlands, Dänemarks, Belgiens usw. nicht erreicht werden, so sind sie dennoch besser als die Hektar-Durchschnittsleistung in Polen.

Im Jahre 1934 zählte Österreich 261 000 Pferde, 2,4 Millionen Rinder, darunter 1,2 Millionen Milchkühe, 2,8 Millionen Schweine, 263 000 Schafe und 326 500 Ziegen.

An B o d e n s c h ä t z e n ist Österreich verhältnismäßig arm. Es förderte im Jahre 1936 244 000 Tonnen Steinkohle, 2 897 000 Tonnen Braunkohle, während Polen beispielsweise fast 30 Millionen Tonnen Steinkohle und Deutschland gar 160 Millionen Tonnen förderte. In dieser Beziehung ist Österreich ein Einfuhrland und dürfte nach wie vor ein wichtiger Absatzmarkt für die deutsche Steinkohle sein. Von anderen natürlichen Erdschätzen sind neben Kalk in erster Linie Eisenerze zu nennen. Österreich förderte in den letzten beiden Jahren durchschnittlich etwa eine Million Tonnen Eisenerze. Hinzu kommt, daß Österreich nicht arm an Zinkerzen ist, denn es förderte in den beiden letzten Jahren durchschnittlich 115 000 Tonnen Zinkerze, während Deutschland etwa 210 000 Tonnen und Polen 143 000 Tonnen an Zinkerzen fördern konnte. Dafür aber ist Österreich eines der wichtigsten Produktionsländer von Magnesit, denn es erzeugte in den letzten Jahren durchschnittlich 300 000 Tonnen. Erwähnt sei ferner noch, daß Österreich in der Gewinnung von Aluminium, Roheisen, Blei, Silber usw. eine kleine, wenn auch nicht erhebliche Rolle spielt.

Österreich besitzt in vielen Zweigen eine hochstehende Industrie. Die K e n n z i f f e r n d e r i n d u s t r i e l l e n E r z e u g u n g waren für Österreich das beste Barometer des wirtschaftlichen Niederganges. Dieser Staat wurde in der Nachkriegszeit durch sinnlos erteilte Anleihen von seiten der Entente in das Chaos hineingezogen so daß schließlich große Wirtschaftszusammenbrüche um das Jahr 1931 nicht ausbleiben konnten. Die Kennziffern der industriellen Produktion haben sich im Laufe der letzten Monate in Österreich im Vergleich zum Jahre 1929 gehoben. Während sie im Januar 1937 noch 87 betrug (die Kennziffer der industriellen Weltproduktion betrug damals 106 und in Deutschland 111,8), so steigerte sie sich in den letzten Monaten des Jahres 1937 auf 112. Eines guten Rufs erfreut sich die österreichische Baumwoll- und Wollindustrie. Österreich verbrauchte im letzten Jahre 190 000 Ballen Baumwolle und zählte 773 000 Spindeln (in Deutschland 10 Millionen, in Polen 1 700 000). Die österreichischen Wollgewebe haben europäischen Ruf, auch spielt Österreich als Erzeugerland von Wolle in Europa eine nicht unerhebliche Rolle.

Das ist Österreich geographisch und wirtschaftlich gesehen. Es konnten hier nur die wichtigsten Zahlen genannt werden, aber sie entscheiden über Österreich als Wirtschaftsfaktor innerhalb des neuen großdeutschen Wirtschaftsraumes.

diesen Dingen auch innerlich vollen Anteil. Die Burg und die Oper gehörten von jeher jedem Wiener, zwischen dem Publikum und den Darstellern bestand immer ein Konnex, der die Begeisterung der einen und die Leistungen der anderen anregte und steigerte; und der alte Steffel (Stephansturm) und der Prater gehörten jedem Wiener zu eigen, wie auch der Mozart, der Beethoven, der Bruckner und der Strauß und wie auch der Markart, der Tilgner und der Zumbusch. Nicht zu vergessen das Land draußen (der Wiener Wald) und auch Grinzing und sein Heuriger. Das sind Dinge, die langsam gewachsen sind und nicht künstlich geschaffen werden können und sind noch vorhanden und fest eingewurzelt.

Und alles das wird Großdeutschland zugute kommen und wird sich da durchsetzen und der Zauber der Reichsstadt Wien wird die Deutschen alle mehr und mehr anziehen, denn sie haben doch Sinn für so etwas, und der Verkehr nach Wien wird zunehmen und damit auch der Verkehr nach den landschaftlich so schönen übrigen österreichischen Ländern.

So sehe ich neben Berlin als der politischen Hauptstadt des Reiches neben Hamburg und Bremen den Städten des Überseeverkehrs und den Städten des rheinischen Industriegebiets Köln, Düsseldorf, Essen und die anderen Orte, im Südosten Wien als zweite Hauptstadt des Reiches erstehen, als die große Handels- und Industriestadt an der Donau, aber auch als Kleinod wissenschaftlicher, künstlerischer und allgemein-kultureller Bedeutung.

Und in Wien sehe ich wirken dieses begabte, lebhafte und doch geruhige, gemütstiefe, idealgesinnte und stets aufopferungsbereite Volk, das bei aller Schaffenslust und allem Schaffensdrang doch noch nicht den Sinn für naive Lebensfreude und wahre äußere und innere Kultur verloren hat.

Und so erhoffe und erwarte ich von der Wiederheimkehr Deutschösterreichs ins Reich eine gegenseitige Befruchtung von Nord und Süd und von Ost und West, so daß nördliche Tatkraft und Beharrlichkeit und südliche Kultur und Lebensfreude sich ergänzen und durchdringen und uns vereinigen zu einem großen starken, einheitlich denkenden und fühlenden Volk, das dem deutschen Namen im Innern und nach außen Ehre und Geltung bringt.

Entnommen aus: „Die Anschlußfrage in ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung" von Friedrich F. G. Kleinwächter und Heinz von Paller, Verlag: Wilhelm Braumüller, Wien.

Becks römischer Besuch.

Eine offiziöse Bilanz

Das Hauptorgan des „Ozon", die **„Gazeta Polska"**, die auch in den Fragen der Außenpolitik eine Vorrangstellung einnimmt, zieht in einem inspirierten Artikel die Bilanz des römischen Besuchs des Außenministers Beck. Das Blatt führt u. a. aus:

„Das tiefe Verständnis, welches Polen für die italienische Politik und Italien für die Grundlagen der polnischen Politik hat, wurde zum Schlüssel, der die gehörige und erwünschte Lösung und Klärung der in Rom besprochenen Probleme gegeben hat.

„Dieses Verständnis ist vor allem in der gegenseitigen Anerkennung zutage getreten, welche Polen für die Rolle Italiens, sowie Italien für die Rolle Polens in Europa hegt.

„Es ist daher ohne Schwierigkeiten die Überzeugung beider Regierungen vertieft worden, daß keine **breitere europäische Zusammenarbeit der Großmächte reale und positive Ergebnisse ohne die Teilnahme Italiens und Polens zeitigen würde.**

„Daraus folgt, **daß wenn am europäischen Horizont der Plan irgendeines Abkommens der westlichen Mächte auftauchte, — dieses Konzept Polen und Italien umfassen müßte.** Es ist hervorzuheben, daß das Einvernehmen in dieser Angelegenheit einen allgemeinen und grundsätzlichen Charakter besitzt, da im gegenwärtigen Augenblick der Plan einer engeren Zusammenarbeit der europäischen Großmächte noch nicht zum Kristallisierungsstadium gediehen ist.

Das gegenseitige Verstehen und die Parallelen der Interessen haben ebenfalls ihren Ausdruck **in den Erwägungen bezüglich des Donaubeckens gefunden,** welches **für beide Mächte ein sekundäres Interessengebiet ist,** in Ansehung dessen, daß **für Italien die Hauptsphäre: das Mittelländische Meer und für Polen: das Baltische Gebiet** ist. Die Ähnlichkeit im Herantreten an die Fragen Mitteleuropas, welche vorher mehrmals bekundet worden war, ist auch diesmal zutage getreten.

Das tiefe Verständnis Italiens für die polnische Staatsraison ist außerdem darin in Erscheinung getreten, daß Italien, obwohl es selber unlängst **dem antikommunistischen Pakt** beigetreten war, **Polen gegenüber keine Suggestionen in dieser Sache angemeldet hat,** weil es sich dessen wohl bewußt ist, **daß Polen den Kommunismus im eigenen Lande energisch bekämpft und keine Änderung der Beziehungen zu seinem östlichen Nachbarn erstrebt.**

„Dasselbe Verständnis trat zutage in den Gesprächen, welche **Spanien** zum Gegenstand hatten, das sich **im Bereich bedeutungsvoller Interessen Italiens im Mittelländischen Meer** befindet.

„Daher hatten diese Gespräche einen ausschließlich informatorischen Charakter. Es bestehen Gründe für die Ansicht, daß die Italienische Regierung die polnische Seite über ihren Gesichtspunkt bezüglich der auf der Pyrenäischen Halbinsel sich abspielenden Ereignisse informiert hat.

„Wenn es sich endlich um den **Völkerbund** handelt, dann **hat der Standpunkt Polens** auf dem Genfer Boden, sowie gegenüber gewissen, im Völkerbund bestehenden Strömungen — **einen sehr freundschaftlichen Widerhall in Italien geweckt.** Daher haben die italienischen Kreise ungeachtet dessen, daß sie aufgehört hatten, sich für den Völkerbund als eine Institution der internationalen Zusammenarbeit zu interessieren, **in unzweifelhafter Weise ihrer Befriedigung über die letzten Auftritte Polens betreffs des Völkerbunds noch einmal Ausdruck gegeben."**

Ernster Grenzzwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze.

Die Polnische Telegraphen-Agentur teilt amtlich folgendes mit:

In der Nacht vom 10. zum 11. März d. J. bemerkte auf dem Abschnitt Marcinkance an der polnisch-litauischen Grenze in der Nähe des Dorfes Wiersze Radówka eine Patrouille des polnischen Grenzschutzkorps auf polnischem Gebiet zwei Personen, die soeben illegal die Grenze überschritten hatten. Als die Patrouille den Leuten zurief, stehen zu bleiben, ergriffen diese die Flucht, und zwar der eine in das Innere des polnischen, der zweite in der Richtung des litauischen Territoriums. **Während der Führer der Patrouille den ersteren verfolgte, lief der Soldat Stanisław Serafim dem anderen nach. Der Soldat verirrte sich jedoch und geriet auf litauisches Gebiet, wo er in einer Entfernung von drei Metern von der Grenzlinie durch litauische Polizei beschossen wurde. Der polnische Soldat starb an den erlittenen Verwundungen.**

Der Führer der Patrouille, der inzwischen durch die Gewehrschüsse alarmiert worden war, eilte nach der Stelle des Zwischenfalls und wurde ebenfalls durch die litauische Polizei mit Schüssen empfangen. Eine zweite Patrouille nahm den anderen Mann fest, der sich auf polnischem Gebiet verborgen hatte. Bei der Vernehmung gab er zu, daß er im Dienst der litauischen Polizei stehe.

Die Untersuchung ist im Gange. Doch schon jetzt kann festgestellt werden, daß der Zwischenfall, dem der polnische Soldat zum Opfer fiel, den Charakter eines Hinterhalts trägt, der durch die litauischen Behörden organisiert wurde.

Dieser Zwischenfall ist die unvermeidliche Folge einerseits des anormalen Zustandes, der an der polnisch-litauischen Grenze infolge der hartnäckigen Ablehnung der Litauischen Regierung normale nachbarliche Beziehungen zwischen den beiden Ländern herzustellen, noch immer herrscht, andererseits der feindlichen Atmosphäre gegenüber Polen, die von der Litauischen Regierung jenseits der Grenze sorgfältig gepflegt wird. **Die Polnische Regierung behält sich das Recht vor, nach Prüfung der Lage einen Standpunkt einzunehmen, wie der Ernst des Zwischenfalls ihn erfordert.**

Panik in Kowno.

Die Nachricht von der Erschießung eines polnischen Soldaten des Grenzschutzkorps durch die litanische Grenzpolizei hat, wie die Telegraphen-Agentur Expreß aus Kowno berichtet, in der Hauptstadt Litauens einen geradezu niederschmetternden Eindruck gemacht. Die in den Regierungskreisen Litauens durch diese Nachricht hervorgerufene Stimmung kann man als panikartig bezeichnen. Die allgemeine in der Stadt herrschende Nervosität wurde durch die Nachrichten von dem Einrücken deutscher Truppen in Österreich noch verstärkt. Der beste Beweis für die in Kowno herrschenden Stimmungen ist, so heißt es in der Meldung weiter, der in der Nacht ergangene Befehl zur Zusammenziehung der litauischen Streitkräfte im Gebiet Olita, Mariampol und Wirbalen. Präsident Smetona hat unverzüglich nach dem Empfang der Nachricht von dem Zwischenfall die Vertreter der Regierung zusammenberufen, die bis in die späten Nachtstunden hinein berieten.

Proklamation des Führers.

Am 12. März um 12 Uhr verlas Reichsminister Dr. Göbbels im Auftrag des Führers und Reichskanzlers folgende Proklamation:

Deutsche!

In tiefem Schmerz haben wir seit Jahren das Schicksal unserer Volksgenossen in Österreich erlebt.

Eine ewige geschichtliche Verbundenheit, die erst durch das Jahr 1866 gelöst wurde, im Weltkrieg aber eine neue Besiegelung erfuhr, fügt Österreich seit jeher ein in die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft. Das Leid, das diesem Lande erst von außen und dann im Innern zugefügt wurde, empfangen wir als unser eigenes, so wie wir umgekehrt wissen, daß für Millionen Deutschösterreicher das Unglück des Reichs die Ursache der gleichen Bekümmernis und Teilnahme war.

Als in Deutschland die Nation dank dem Sieg der nationalsozialistischen Idee wieder den Weg zu dem stolzen Selbstbewußtsein eines großen Volkes fand, begann in Österreich eine neue Leidenszeit bitterster Prüfungen. Ein Regime, dem jeder legale Auftrag fehlte, versuchte seine von der überwältigenden Mehrheit des österreichischen Volkes abgelehnte Existenz durch brutalste Mittel des Terrors, der körperlichen und wirtschaftlichen Züchtigung und Vernichtung aufrecht zu erhalten. So konnten wir es als großes Volk erleben, daß mehr als sechs Millionen Menschen unserer eigenen Herkunft von einer ziffernmäßig kleinen Minorität unterdrückt wurden, die es einfach verstanden hatte, sich in den Besitz der hierzu notwendigen Machtmittel zu bringen.

Der politischen Entrechtung und Knebelung entsprach ein wirtschaftlicher Verfall, der in furchtbarem Gegensatz stand zur Blüte der neuen Lebens in Deutschland.

Wer konnte es diesen unglücklichen Volksgenossen verdenken, daß sie ihre Blicke sehnsüchtig nach dem Reich richteten, nach jenem Deutschland, mit dem ihre Vorjahren durch so viele Jahrhunderte verbunden waren, mit dem sie einst in schwersten Kriegen aller Zeiten Schulter an Schulter fochten, dessen Kultur ihre Kultur war, zu der sie selbst auf so vielen Gebieten höchste eigene Werte beigesteuert hatten? Diese Gesinnung unterdrücken, hieße nichts anderes als Hunderttausende von Menschen zu tiefstem Seelenleid verdammen.

Allein, wenn vor Jahren dieses Leid noch geduldig ertragen wurde, dann war mit dem steigenden Ansehen des Reichs der Wille, die Unterdrückung zu beseitigen, immer heftiger geworden.

Deutsche!

Ich habe in den letzten Jahren versucht, die früheren Machthaber in Österreich zu diesem ihrem Wege zu warnen. Nur ein Wahnwitziger konnte glauben, durch Unterdrückung und Terror den Menschen die Liebe zu seinem angestammten Volkstum auf die Dauer rauben zu können. Die europäische Geschichte beweist es, daß in solchen Fällen nur ein um so größerer Fanatismus gezüchtet wird. Dieser Fanatismus zwingt dann die Unterdrücker zu immer schärferen Methoden der Vergewaltigung zu greifen, und diese wieder steigern den Abscheu und den Haß der davon Betroffenen.

Ich habe weiter versucht, die dafür verantwortlichen Machthaber zu überzeugen, daß es auf die Dauer aber auch für eine große Nation unmöglich, weil unwürdig, ist, fortgesetzt zusehen zu müssen, wie Menschen gleicher Volkszugehörigkeit nur wegen ihrer Abstammung oder ihrem Bekenntnis zu diesem Volkstum oder wegen ihrer Verbundenheit mit einer Idee unterdrückt, verfolgt und eingekerkert werden. Über 40 000 Flüchtlinge hat allein Deutschland bei sich aufnehmen müssen, 10 000 andere sind in diesem kleinen Lande durch die Gefängnisse Kerker und Anhaltelager gewandert, Hunderttausende sind an den Bettelstab gebracht worden, sind verelendet und verarmt.

Keine Nation der Welt würde auf die Dauer diese Zustände an ihrer Grenze dulden können, außerdem, sie verdiente es nicht anders, als selbst mißachtet zu werden!

Ich habe mich im Jahre 1936 bemüht, irgendeinen Weg zu finden, der die Aussicht bieten könnte, die Tragik des Schicksals dieses deutschen Bruderlandes zu mildern, um so vielleicht zu einer wirklichen Aussöhnung gelangen zu können. Das Abkommen vom 11. Juli wurde aber nur unterzeichnet, um im nächsten Augenblick schon wieder gebrochen zu werden. Die Rechtlosigkeit der überwältigenden Mehrheit war geblieben, ihre unwürdige Stellung als Paria in diesem Staat wurde in nichts behoben. Wer sich zum deutschen Volkstum offen bekannte, blieb verfolgt, ganz gleich ob er nationalsozialistischer Straßenarbeiter oder alter verdienter Heerführer des Weltkrieges war.

Ich habe nun noch ein zweites Mal versucht, eine Verständigung herbeizuführen. Ich bemühte mich, dem Repräsentanten dieses Regimes, der mir selbst als dem vom deutschen Volk gewählten Führer ohne jedes eigene legitime Mandat gegenüberstand — ich bemühte mich, ihm verständlich zu machen, daß dieser Zustand auf die Dauer unhaltbar sein würde, da die steigende Empörung des österreichischen Volkes nicht mit steigender Gewalt ewig niedergehalten werden könnte, daß hier von einem gewissen Augenblick an es auch für das Reich untragbar sein würde, einer solchen Vergewaltigung noch länger stillschweigend zuzusehen.

Denn, wenn heute schon koloniale Lösungen von Fragen des Selbstbestimmungsrechts der betroffenen niederen Völkerschaften abhängig gemacht werden, dann ist es unerträglich, daß 6½ Millionen Angehörige eines alten und großen Kulturvolkes durch die Art seines Regimes praktisch unter diese letzten gestellt sind.

Ich wollte daher in einem neuen Abkommen erreichen, daß in diesem Lande allen Deutschen die gleichen Rechte zugewiesen und die gleichen Pflichten auferlegt würden. Es sollte diese Abmachung ein Erfüllen sein des Vertrages vom 11. Juli 1936.

Wenige Wochen später mußte ich leider feststellen, daß die Männer der damaligen Österreichischen Regierung nicht daran dachten, dieses Abkommen sinngemäß zu erfüllen. Um aber für ihre fortgesetzten Verletzungen der gleichen Rechte der österreichischen Deutschen sich ein Alibi zu verschaffen, wurde nun ein Volksbegehren geplant, das bestimmt war, die Mehrheit dieses Landes endgültig zu entrechten! Die Modalitäten dieses Vorgangs sollten einmalige sein. Ein Land das seit vielen Jahren überhaupt keine Wahl mehr gehabt hat, dem alle Unterlagen für die Erfassung der Wahlberechtigten fehlen, schreibt eine Wahl aus, die innerhalb von knapp 3½ Tagen stattfinden soll. Es gibt keine Wählerlisten, keine Wählerkarten, es gibt keine Einsichtnahme in die Wahlberechtigung, es gibt keine Verpflichtung zur Geheimhaltung der Wahlen, es gibt keine Garantie für die unparteiische Führung des Wahlaktes. Es gibt keine Sicherheit für die Auszählung der Stimmen. Wenn dies die Methoden sind, um einem Regime den Charakter der Legalität zu geben, dann wären wir Nationalsozialisten im Deutschen Reich 15 Jahre lang nur Narren gewesen! Durch hundert Wahlkämpfe sind wir gegangen und haben uns mühselig die Zustimmung des deutschen Volkes erobert. Als mich der verewigte Herr Reichspräsident endlich zur Regierung berief, war ich der Führer der weitaus stärksten Partei im Reich. Ich habe seither immer wieder versucht, mir die Legalität meines Daseins und meines Handelns vom deutschen Volk bestätigen zu lassen, und sie wurde mir bestätigt. Wenn dies aber die richtigen Methoden sind, die Herr Schuschnigg anwenden wollte, dann war auch die Abstimmung im Saargebiet einst nur eine Schikane eines Volkes, dem man die Heimkehr in das Reich erschweren wollte. Wir sind hier aber einer anderen Meinung. Ich glaube, wir dürfen alle stolz darauf sein, daß wir gerade auch anläßlich dieser Abstimmung im Saargebiet in so unanfechtbarer Weise vom deutschen Volk das Vertrauen erhalten haben.

Gegen diesen einzig dastehenden Versuch eines Wahlbetruges hat sich endlich das deutsche Volk in Österreich selbst erhoben.

Wenn aber dieses Mal das Regime es nun wieder beabsichtigte, mit brachialen Mitteln die Protestbewegung einfach niederzuschlagen, dann konnte das Ergebnis nur ein neuer Bürgerkrieg sein.

Das Deutsche Reich duldete es aber nicht, daß in diesem Gebiet von jetzt an noch Deutsche verfolgt werden, wegen ihrer Zugehörigkeit zu unserer Nation oder ihrem Bekenntnis zu bestimmten Auffassungen. Es will Ruhe und Ordnung.

Ich habe mich daher entschlossen, den Millionen Deutschen in Österreich nunmehr die Hilfe des Reiches zur Verfügung zu stellen.

Seit heute morgen marschieren über alle Grenzen Deutsch-Österreichs die Soldaten der deutschen Wehrmacht! Panzertruppen, Infanterie-Divisionen und SS-Verbände auf der Erde und die deutsche Luftwaffe im blauen Himmel werden — selbst gerufen von der neuen Nationalsozialistischen Regierung in Wien — der Garant sein, daß dem österreichischen Volk nunmehr endlich in kürzester Frist die Möglichkeit geboten wird, durch eine wirkliche Volksabstimmung seine Zukunft und damit sein Schicksal selbst zu gestalten. Hinter diesen Verbänden aber steht der Wille und die Entschlossenheit der ganzen Deutschen Nation!

Ich selbst als Führer und Kanzler des deutschen Volkes werde glücklich sein, nunmehr wieder als deutscher und freier Bürger jenes Land betreten zu können, das auch meine Heimat ist.

Die Welt aber soll sich überzeugen, daß das deutsche Volk in Österreich in diesen Tagen Stunden seligster Freude und Ergriffenheit erlebt.

Es sieht in den zu Hilfe gekommenen Brüdern die Retter aus tiefster Not!

Es lebe das Nationalsozialistische Deutsche Reich!
Es lebe das Nationalsozialistische Deutsch-Österreich!

Berlin, 12. März 1938.

(—) Adolf Hitler.

Adolf Hitler an den Duce.

Wie das Deutsche Nachrichten-Bureau aus Linz meldet, hat der Führer und Reichskanzler am Sonntag an den Duce folgendes Telegramm gesandt:

„An Seine Exzellenz, den italienischen Ministerpräsidenten und Duce des faszistischen Italien Benito Mussolini.

Mussolini, ich werde Ihnen dieses nie vergessen!

Adolf Hitler."